

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3633 a.

Herausgeber: H. Stübbe in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfaukach, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: Al. Röste, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. diergespalt. Petitzelle od. deren Raum 30 g,
Bergungungs-Anzeigen 15 g, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 g pro Petitzelle.
Beilagen nach Übereinkunft.

Die proletarische Parlamentaristin als Zeugniß der politischen Reife des Proletariats.

Die politische Bedeutung des kämpfenden Proletariats ist noch sehr jungen Datums. Trotz der geringen Spanne Zeit von drei Jahrzehnten ist die Sozialdemokratie als der zielbewußte, führende Theil des Proletariats zu der stärksten und, was mehr sagen will, zu der opferfähigsten, mutigsten und nach Thatendrang sich sehndenden Partei angewachsen. Ein Erfolg, der in der Geschichte des Parteilebens der bürgerlichen Gesellschaft nirgends verzeichnet steht. Das sollten diejenigen thätigen Genossen bedenken, denen die Entwicklung der Partei zu langsame Fortschritte macht, die der Meinung sind, die Entwicklung könne geschoben, forcirt werden. Das ist ein Irrthum. Die Erfolge des kämpfenden Proletariats sind der getreue Ausdruck der ihm zu Gebote stehenden Machtmittel, womit wir freilich nicht bestreiten wollen, daß gleiche Mittel in den Händen Besiegter und Unfähiger ungleiche Wirkungen erzielen können, ja müssen. Doch diese Ausnahme bestätigt nur die Regel; denn die proletarische Bewegung ist nicht das Produkt einzelner hervorragender, geistig befähigter Führer, wäre sie das, sie wäre längst im Zehen, Splitter und Trümmer geslogen, sie ist vielmehr der Ausdruck der in der Arbeiterklasse vorhandenen Summe von Intelligenz und Entschlossenheit, der ihr denn auch die Fähigkeit verleiht, auf Grund ihrer demokratischen Organisation Feden, und sei es auch der Besiegte, abzuschütteln, der Niene machen sollte, die Bewegung nach seinem eigenen Willen zu leiten. Führer im Sinne autokratischer Anziehung kennt die proletarische Bewegung nicht. Die so schlecht hin als Führer bezeichnet werden, sind nichts als die Beauftragten der organisierten Arbeiter, deren Beschlüsse sie zur Ausführung zu bringen haben.

Un Versuchen, die albwährtige Taktik der proletarischen Bewegung zu durchlöchern, sie zu sprengen, hat es nicht gefehlt. In dem gesunden Sinn der Arbeiter, geleitet vom richtigen Klasseninstinkt, sind alle diese Versuche gescheitert. Wäre einer derselben gelungen, so hätte derselbe vorübergehend größere Verwirrung anzurichten vermocht, als wie die bei dem Erlass des Sozialistengesetzes eingetretene. Wir sagten, vorübergehend, denn der vom Klasseninstinkt geleitete gesunde Sinn der Arbeiterklasse hätte diese wie jene überwunden.

In den Rahmen der Taktik der proletarischen Bewegung gehört die Befreiung am Parlamentarismus. Und war es ja gerade die auftauchende Meinungsverschiedenheit über den Werth des Parlamentarismus in den Reihen des kämpfenden Proletariats, auf welche die Bourgeoisie die Hoffnung baute, die so scheinlichst ersehnte Spaltung der geschlossenen proletarischen Phalange eintreten zu sehen. Eine wunderliche Erscheinung bei den aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten war es ja nun, daß die Kreise, die früher vornehmlich einseitig die politische Seite der Arbeiterbewegung pflegten und Ansatz zu den Klagen über die Vernachlässigung der gewerkschaftlichen Bewegung gaben, jetzt die ettierte Verurtheilten und alles Heil von der letzteren, den „großen wirtschaftlichen Aktionen“ erwarten. Unsere Stellung kennen die Kollegen, und wir wissen uns im Einverständnis mit denselben. Wir halten das Eine für so falsch wie das Andere. Die Arbeiterbewegung ist eine einheitliche; die gewerkschaftliche und politische Seite derselben sind Formen, die sich einander ergänzen, zueinander gehören, wie die beiden Geschlechter, die in der Nachkommenchaft die Einheit darstellen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen sind der zunächstliegende, natürliche Ausdruck des als Einzelperson sich seiner Ohnmacht bewußt gewordenen Arbeiters. Sie sind somit die Quelle oder auch der Durchgangsfilter, in der und durch den der indifferente Arbeiter den ersten Läuterungsprozeß erfährt, in denen das erwachte Klassenbewußtsein gestärkt, systematisch gebildet wird, den Thatendrang entflammt, den Arbeiter zum zielbewußten Kämpfer in der politischen Bewegung begeistert; die gewerkschaftliche Bewegung hat zu ihrer weiteren geistlichen Entwicklung das Koalitionsrecht, die Versammlungs- und Pressefreiheit als Vorbedingung nothwendig. Das sind Forderungen, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft erkämpft, dieser Abgrenzung werden können, sollen und müssen. Der Schwerpunkt der politischen Macht liegt in den modernen Großstaaten im Parlament, und es würde eine starke Vernachlässigung der proletarischen Pflichten sein, wollte sich die Arbeiterklasse nicht am Parlamentarismus beteiligen. Für das Maß des Einflusses, den die Arbeiterklasse im Parlament auszuüben vermag, ist die Form des Wahlrechts von ausschlaggebender Bedeutung. Das haben die Arbeiter allerorten begriffen, und wir sehen unsere Brüder in Ländern, wo die Klassenwahlrechte sie von der Befreiung an der Gesetzgebung ausschließen, vorwiegend ihre Kraft für die Eroberung des allgemeinen Stimmrechts einzehlen. Das allgemeine Stimmrecht, als die Zugangsporte zu dem Parlamentarismus, ist eine der Hauptwaffen des kämpfenden Proletariats. Schon die Feindschaft, die von allen Rittern der „besitzenden und gebildeten“ Klassen dem allgemeinen Stimmrecht entgegen gebracht wird, sollte Grund genug sein, dasselbe jedem Meinungsstreit in der Arbeiterbewegung zu entziehen.

Zur Zeit als die Bourgeoisie zur Herrschaft strebte, war sie aufrichtige Verfechterin des allgemeinen Stimmrechts. Heute ist ihr dasselbe ein Greuel, und sie würde gegebenenfalls auf den gesamten Parlamentarismus verzichten, könnte sie sich mit dieser Aufgabe des Jugendtraumes den lästigen Gewissensmahnern, die Sozialdemokratie, vom Halse schaffen. Heute hat die Bourgeoisie eine gleichberechtigte, wenn nicht gar noch eine bevorrechtigte Stellung als Vertreterin des mobilen Kapitals gegenüber dem Adel, dem Träger des immobilen Kapitals, im heutigen modernen Staat eingenommen. Auch ohne Parlament würde der Einfluß der Bourgeoisie auf die staatlichen Einrichtungen kein geringerer sein, als wie er heute mit dem Parlamentarismus ist. Das Geld ist auch der nervus rerum des modernen Staates, was damit belegt wird, daß der Finanzminister Miquel zur Zeit der vielgenannte Rönn ist. Es könnte sogar mit großer Wahrscheinlichkeit der Fall eintreten, daß ohne Parlamentarismus die Plutokratie die Aristokratie völlig in den Hintergrund drängen würde. Die Furcht vor der Allmacht des Geldsacks kommt bei dem Junkerthum in seinen antisemitischen Allüren zum Ausdruck. Aus allen diesen Gründen gilt den besitzenden und gebildeten Klassen der Parlamentarismus nur als Dekoration, die ihren Besitz nur dann findet, wenn sie in ihren Farben getaucht ist.

Da kommt nun die junge, aufstrebende Arbeiterbewegung und trägt ein neues Colorit auf. Dasselbe zeigt die Farbe der Brüderlichkeit, der Gleichberechtigung. Sie kann dieselbe noch nicht voll zur Entfaltung bringen, weil die Bourgeoisie seiger Weise die bürgerlichen Freiheiten preisgegeben, nachdem sie die Privilegien ihrer Freiheit, der Ausbeutungsfreiheit, geborgen wußte. Die Arbeiterbewegung hat die bürgerlichen Freiheiten zu erobern und dazu gehört die Aneignung der par-

lamentarischen Macht, die Etablierung des parlamentarischen Regiments.

Eine der jammervollsten Erscheinungen des letzten Wahlkampfes war die selbst von sich demokratisch gerirenden Gruppen der bürgerlichen Gesellschaft ausgehende Verdächtigung, die Sozialdemokratie habe gesittlich und mit Vorbedacht ihr Programm verschleiert, ihren revolutionären Charakter verleugnet und sich in das Gewand einer bürgerlichen Reformpartei gekleidet. Das hat sie nicht gethan. Diese Verdächtigung ist eine elende Verleumdung, eine plumpfaustidige Lüge. Das korrekte, streng an den Programmforderungen festhaltende Vorgehen bei den letzten Wahlen hat der Sozialdemokratie bedeutende Sympathien zugewendet.

Die mittleren Schichten des Bürgertums, die fast alle der Exploitation verfallen sind, aus alter Gewohnheit jedoch seither noch auf die Ehrlichkeit der alten Parteien schworen, sind zum größten Theil von diesem Wahne geheilt. Eine Heilung der gesellschaftlichen Schäden erwarten sie nur von der Sozialdemokratie, deren Eigenschaften der unwandelbaren Prinzipientreue, des mutigen Handelns und der persönlichen Talentirung, sie achten und schätzen gelernt haben.

Die Durchsetzung der letzten Militärvorlage hat mehr als wie alle theoretischen Erörterungen breiten Schichten des Volkes das Verständniß über den Unterschied des heutigen Parlamentarismus und des parlamentarischen Regiments zum Durchbruch gebracht. Die Erörterungen über die Deckungsfrage, das in Aussicht stehende Steuerbouquet werden dies Verständniß des Weiteren fördern. Der Gedanke, daß der Reichstag nur Geldbewilligungsmaschine sein soll, fängt an, auf Widerspruch zu stoßen. Sind aber einmal Steuern bewilligt, so werden dieselben fortgehoben, wenn auch über die Herausgabe eine Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung nicht besteht. Ein Recht des Einspruchs gegen die Forterhebung der Steuern steht dem Reichstag nicht zu. Dies Recht will die bürgerliche Gesellschaft auch garnicht besitzen. Datum ist ihr Parlamentarismus Komödie. Die Sozialdemokratie ist gegen jede Festlegung der Steuern. Sie verlangt jährliche Bewilligung. Damit nimmt der Parlamentarismus erst Form und Gestalt als Hüter und Wahrer der Volksrechte an. Eine einmal erfolgte Nichtbewilligung der Steuern ist die legale, gesetzmäßige Steuerverweigerung, und wo diese der Volksvertretung nicht zusteht, besitzt sie kein Pressionsmittel, ihren Willen gegenüber einer energischen Regierung durchzusetzen. Die energische Vertretung der jährlichen Steuerbewilligung war im letzten Wahlkampf, außer der prinzipiellen Wahlparole gegen den Militarismus und der Hinwendung auf die Geschäftsführung des Wahlrechts, eines der wirksamsten Mittel in den Kreisen der die politische Macht erstrebenden Wählerschaft, die Wachslappigkeit der allergetreuesten fröhligsten Opposition den Wählern plausibel zu machen. Die oppositionelle Wählerschaft hat sich überzeugt, daß die politische Reife bei dem Proletariat ruht.

Die Seiten sind vorüber, daß der „simpli Wähler“ mit Hochachtung und Bewunderung zu den Vertretern aus den besitzenden und gebildeten Klassen aufblickt. Er hat deren Rüstäuscheinatur erkannt. Die proletarische Parlamentsvertretung hat ihm die Augen geöffnet. Dieselbe kann deshalb mit Zug und Recht als der Ausgangspunkt der Eroberung der parlamentarischen Macht, der demokratischen Regierung bezeichnet werden. Ein ehrendes Zeichen der politischen Reife des Proletariats.

Ein Grund mehr!

Von Zeit zu Zeit, wenn alle anderen Argumente versagen, verfallen die Organe der Gatten und Behörden in ihrer Vertheidigung der bestehenden Ordnung auf die alte Bemühungssprache für die Dummen: Nicht Geldvermögen, sondern Zufriedenheit sei der „wahre Reichtum“. — Es ist das einer jener Gemeindeläufe, für die nur der Berliner die gehörende Antwort bereit hat mit seinem: „Sie haben ja so-o Recht!“

Dieser Tage hat hier zum Beispiel die „Preß“ mit seiner Spaltenauseinandersetzung gemacht, daß die Amerikaner zu sehr dem Reichtum nachjagen. Der Durchschnittsmann vergibt zu leicht, daß Zufriedenheit mehr wert ist, als Reichtum, — daß zwar eine gewisse Summe Geldes oder ihr Äquivalent an Gütern dieser Welt für den Komfort des Lebens unentbehrlich sind, daß aber Glück und Zufriedenheit nicht steigen im Verhältniß zum Geldeinkommen, während auf der anderen Seite das vermehrte Geldeinkommen verantwortliche Sorgen im Gefolge hat, die das wahre Glück fast unmöglich machen. Was wir als großes Vermögen ansehen, das ist meist nur ein sorgenreicher Vertrauensposten, den Niemand im Stiche lassen kann ohne sich zu ruinieren.“

Wir kennen die Melodei: Es ist die übliche Stimmungsausübung klein- oder mittelstandsbürgerlichen Flaschenammers. — Nun ist in diesen Kreisen in heilame Angst gerathen wegen der „Panz Krebs“, die man spekulativ in nicht ganz sicherem „Sparbüchern“ angelegt hat, um schneller zu Geld zu kommen und die man angelegte der direkten Kurzzeitbanken zu verlieren fürchtet. Die obigen Voraus einer billigen Zufriedenheitsphilosophie had als Befriedigungssphären gedacht für den Geldbesitzer der Bürger, der im Liegenden noch immer seine unentbehrliche gewisse Summe Geldes besitzt, um sich den notwendigen Komfort des Lebens zu gewanen.

Im Augenblick des moralischen Kapitalismus mag diese Philosophie wohl noch ihre Wirkung bei Denen ausüben, auf welche sie betrachtet ist. Zu aber der Flaschenammer für dieses Mal überwunden, dann geht die Jagd von neuem los. —

Zu Pfeiffer's Parole, „Der arme Konzern“ sehen wir auch einen Millionär „Sandersons“, den sein Reichtum „nicht gänlich macht“:

„Keine Millionen sind mir gut genug. Ihr Genuss ist mir wichtiger als Medizin,“ rast der arme gequälte Mann aus.

„Weil,“ ruft einer seiner Söhne, „es kostet, mir wäre möglich eine fröhliche Tochter von der Welt verschrieben!“

Genauso deutet auch die „Alemberger“ wieder, wenn so ein gefürchteter „Krebs“ vorüber ist und sie von Neuem hineingezogen werden in die allgemeine Jagd nach dem arbeitslosen „Krebs“. Dann pfeilen sie auf die Zufriedenheits-Philosophie.

Über wieviel es, wenn jetzt die Arbeiterschäfer aus dem obigen Slogan der „Preß“ zwei Sätze herausgriffen und sagten: „Ist eine gewisse Summe Geldes oder ihr Äquivalent an Gütern dieser Welt unentbehrlich für den Komfort des Lebens?“

Gespielt recht! Aber wir Arbeiter haben nicht einmal diese unentbehrliche Summe! Deshalb müssen Hunderttausende, ja Millionen von uns Zeuthens auf den einfachen Komfort des Daseins verzichten. Wie geht es damit?

Auf der anderen Seite ergibt sich uns, daß die Millionäre keine glücklichen Menschen, sondern bedauernswerte, jungengequälte Kreaturen seien! Wir wollen die Belehrung nicht weiter auf ihre Rechtheit untersuchen. Aber wenn dem so ist, — der Erfolg auf! — jede Sache haben über und über, was uns zur befriedigenden „Zufriedenheit“ fehlt, und zu Ende weiß sie es haben, sieht es uns — und doch sind jene kleine glückliche und zufriedene, lachend ausgelassene Menschen! Für das denkt nicht ein durchdringender Spuk nicht den ganzen Stempel über den Hinteren zu werfen, der einen so verträglichen Kontakt überhaupt möglich macht? Ich aber bin darüber zu zweifeln, gleichviel ob der Mittelpunkt es an der Betriebskunst-Philosophie hört oder nicht?!

(R. D. Kolle-Rednung.)

Sozialpolitische Bildung.

Glanzender sozialpolitischer Sieg. Schon das vorliegende Jahr war es bei unseren Fortschritten gelungen, in der breiten Bevölkerung 8 ihrer Parteien bei der Stadtvorsteherwahl zu dominieren. Am 25. 3. 1892 mit Rechtspl. Schmitz-Grundsteinen der sozialistischen Linie wurden mit bedeutender Majorität gewählt. Nachdem die Sozialen es mit nur 414 zu 428 Stimmen schafften, werden für die sozialistische Linie 37 Sitze abgesetzt. In dem Stadtvorsteherwahl-Kreis lag nunmehr 16 Sozialdemokraten. Das Ergebnis der Sozialdemokratie in die Gemeinderatswahlen ist dem nicht zu entzweifeln zu bestimmen. Es gibt da mehrere Gründe, vorzugsweise in späteren Sonntags, die man natürlich bewußt kennt, die Sozialdemokratie und die Partei des gemeinschaftlichen Fortschrittes unterstützen; zwischen einer guten Zusammenarbeit steht die Gemeindeleitung vor der Entwicklung, welche zu erzielen vermag, wie bei der sozialistischen dominierenden Regierungskreis bei festgelegten Wirtschaftsmaßnahmen gekommen. Mit einem Bann gewinnt die Sozialdemokratie in den Gemeinderatswahlen bestimmenden Einfluss, so kann sie die gesuchten und öffentlichen Interessen der Bevölkerung unsererart Parteien zu „Wahlkämpfen“ auszutragen, die den sozialdemokratischen Partei und Regierung dienen können.

Konflikt des Betriebes. Innerer der Gründen des Arbeitsmarktkrisis der Sozialen und Sozialdemokraten liegt der Sachen in Südwürttemberg. Die Konfliktsituation ist in den Minuten der höchsten Spannung erfasst. Als die Gewerkschaften gegen das Sozialistische Kabinett, 563 der Gewerkschaften und Gewerkschaften im 16. Raum vertragen sind.

Entwickelt ist es, daß Gewerkschaften und Gewerkschaften im 16. Raum zusammen, bis 20 Jahre der Betriebszeit anzutreten und man bei aufgeweckter Gewerkschaft ihrer Partei und der gewählten Partei zustimmt gegen.

Arbeitsmarktkrisis in Südwürttemberg-Schwarzwald. Das Ergebnis des Fortschritts-Schwarzwald-Schmiede-Siegels ist der Sachen und sozialdemokratischen Gewerkschaften einen neuen Anfang und wichtigen Gewerkschaften zu geben. Innerhalb der Partei ist 1892 das Ergebnis erkannt, so daß es in diesem Maße möglich ist, die Gewerkschaften und Gewerkschaften des Landes

macht. Die Ausdehnung der Aussicht (Gewerbeordnungsnovelle) auf Biegaleien, Dorfsäcke usw. erhöhte die Zahl der zu beschäftigenden Betriebe auf 679 mit 12 342 erwachsenen (11 397 männl., 945 weibl.), 330 jugendlichen (309 männl., 21 weibl.) und 24 kindlichen Arbeitern. Auch hier hat offenbar im Berichtsjahr großer Noth unter den Arbeitern geherrscht, denn der Verdienst derselben ist vielfach durch nothgedrungenen Absturz der Arbeitszeiten und Einschränkung der Arbeiterzahl, daher zeitweilige Arbeitslosigkeit der Entlassenen vermindert worden.“ Die Aussicht der Direktionen der Betriebe ließ dies zu wünschen übrig; die Gewerbeordnung ist einem großen Theil der Unternehmer nur dem Titel nach bekannt, aber man kommt dem Gewerbeinspektor von beiden Seiten mit wachsendem Vertrauen und Verständnis für die Vordeutungen des Arbeiterschutzes entgegen. Das wird wohl wie immer an der Persönlichkeit des Beamten liegen. Die Arbeitsräume sind namentlich bei kleinen Betrieben, die Schlosser sind bei Biegaleien und Mühlen von sehr schlechter und gesundheitswidriger Beschaffenheit. Die Arbeitszeit hat die Tendenz, abzunehmen. So ist dieselbe in einer größeren Reihe von 18 auf 14 Stunden „ermäßigt“ worden; aus 60 Arbeitsordnungen, die bei dem Beamten eingegangen waren und über die er ausführlicher berichtet, ergibt sich, daß die Mehrzahl der südlichen Fabrikbetriebe 11—10stündige Arbeitszeit hat, daß einerseits noch 13stündige, andererseits aber auch (in Buchdruckereien) nur 9½stündige vorkommen. Allerdings ist mehrfach die Verpflichtung zu Überarbeit ausgeschlossen. Ganz ungern sind die regelmäßigen Ruhezeiten in Mühlen angeordnet, wo „am Sonntag Mittag der eine Arbeiter völlig er müdete seine Sonntagsruhe beginnt, der andere wieder an die Arbeit tritt.“ Auch die neuen Vorschriften der Gewerbeordnung über Sonntagsruhe bieten nach dem Gewerbeinspektor noch wenig, und doch legten die Arbeiter sehr großen Wert auf zeitweilige gründliche und längere Ruhezeit von mindestens 24 Stunden alle 14 Tage. Gewerkschaftsrecht ist, daß von den 60 untersuchten Fabriken nicht weniger als 41 jede Kündigung, stift aufgehoben hatten. Die Zahl der Arbeiterinnen ist infolge des Verbois der Nacharbeit wesentlich nur in den Rohzuliefersfabriken (von 224 auf 79) gesunken; der frühere Schluß an Festtagsvorarbeiten war nach den Eindrücken des Beamten, den Arbeitern außerst willkommen und in jeglicher Hinsicht von bester Wirkung.“ Eine Fabrik setzte ihn gleich auf 4 Uhr fest. Räumlich wurde die Verkürzung der Arbeitszeit vorläufig teilweise mit Lohnverlust bezahlt. Die Löhne weiblicher Arbeiter betragen meist M. 1 pro Tag, gehen aber bei Konfektionsgeschäften bis auf 75 oder 50 M. pro Tag herunter, was auch nach Aufsatz des Inspektors direkt die Prostitution befördert. Unangemessene Ausnutzung der jugendlichen Arbeiter (13 und 14 Stunden täglich) sind sich namentlich in Biegaleien, wo auch die Erlohnung sehr niedrig ist (M. 50 bis höchstens M. 90 pro Junge und Campanie einschließlich Stoß); daneben zeichnen sich Zimmerplätze, Zeitungsdruckereien und Zigarettenmacherien durch übermäßige Arbeitszeiten für jugendliche Arbeiter aus. Rein Wunder, wenn aus einzelnen Fortbildungsschulen mit spätem Abendunterricht mitgebracht wurde, daß das bloße Befehlen der Schüler oft eine schwere Aufgabe ist.“ Man kann nun eben offenbar auch in Württemberg aus zarter Rücksicht auf das Unternehmertum noch nicht entschließen, den Fortbildungsklassen auf die Tagezeit zu verlegen. Und aus ähnlichen Gründen dürfte folgende Mitteilung des Beamten über Gewerbegerichte zu erklären sein: „Die Statirichtung von Gewerbegerichten wurde, soweit ich erfahren habe, in drei der größten Städte von Arbeitergruppen beantragt, in keiner von den höheren Verwaltungsbüroden abgelehnt mit der Motivierung nicht genügend vorliegenden Bedürfnisses, einmal wegen der geringen Anzahl von Streitigkeiten, sondern unter Hinweis auf das Verfahren vor dem Gemeindeschöpfer.“ Diese „Motivierung“ zeigt von geringem Verständnis der Behörden für die Vorzüge der Gewerbegerichte. Auch allemal hat der tüchtige Gewerbeinspektor für Württemberg-Schwarzwald ein weites Feld für eine fruchtbare und hoffentlich erfolgreiche Tätigkeit vor sich.

Die Verbilligung der Produktionskosten sucht das Unternehmertum durch Einsparung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterschäfer herbeizuführen. Bei diesen Vorhaben sind ihnen nun die sehr unguten Bedingungen des Arbeiterschuldes Steine des Anfanges. Jugendliche Arbeiter sind solche, die von dem sozialen 14. bis zum vollendeten 16. Lebensjahr befreit sind. Die tägliche Dienstzeit darf 10 Stunden nicht übersteigen. Die Arbeitszeit darf nicht fortwährend vor 5½ Uhr beginnen und nicht über 8½ Uhr abends ausgeholt werden. Außerdem darf eine einzündige Mittagspause und eine halbtägige Feiertags- und Besonderszeit zugestellt werden. Für gewisse Fabrikationszweige nur, soweit die Natur des Betriebes oder die Rücksicht auf die Arbeiten es erlaubt erlaubt ist, Lohn und welcher Unternehmer hätte diesen Nutzen nicht, kann der Betriebsrat die Abkürzung oder den Ersatz der für die jugendlichen Arbeiter vorgeschriebenen Ruhezeiten gestatten. Wenn kann auch der Betriebsrat für Fabrikationszweige mit jungenmater Arbeit die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, den Sonnabend aufzunehmen, auf dreizehn Stunden täglich gestatten. Über vierzig Tage im Jahre soll diese Gestaltung nicht gewährt werden, und wenn doch, dann nur während der ersten Hälfte des Jahres die Arbeitszeit zu vermindern werden, daß der Durchschnitt der Arbeitszeit der Betriebszeit des Sozialen die zehnminütige Dauer erfordert. So gut gemeint diese Bestrafung sein mag, so sie für die Praxis eine reich fragebare ist. Der Unternehmer, der mit der Fabrikarbeit rechnet, kann sich den Zweck mit den jugendlichen Arbeitern außer dieser Zeit setzen. Er entzieht sie einfach und stellt sie ein, wenn er sie braucht. Offiziell wird nun, genau um die Unternehmensmächtigkeit der Regierung zu schützen, die Möglichkeit verhindert, daß die Gewerbe einzelner Industriezweige am Bergbauvertrag der Auszubildenden erlaubt, über die Regelung der Arbeitszeit jünglicher Arbeiter und Arbeiterschäfer zu legen, falls diese Verträge geschlossen werden, weil die Zahl der jugendlichen Arbeiter für den Betrieb nicht ausreicht genauso ist.

Eine prinzipsielle Entscheidung des Gewerbegerichts in Hamburg. Bekanntlich müssen alle Arbeiter unter 21 Jahren (ausländer unbegrenzt) ein Arbeitsschulden führen; wenn ein jüngler sie kein Arbeitsschulden in Arbeit nimmt, kann man nicht so sehr häufig vor, dass man das Arbeitsschulden nicht trifft, bei Arbeitgeber unter irgend einem Vorwand das Arbeitsschulden aufzuheben und so jüngere den Arbeiter behindern, eine solche Sache zu tun. Das Gewerbegericht hat nun ein

solch haben wird, die chancenreichen Herren etwas abzuschrecken. In einem Falle, wo das Arbeitsbuch einbehalten werden, verurtheilt es die beklagte Firma zur Zahlung der Entschädigung für die ganze Zeit, ohne Rücksicht darauf, ob der Kläger sich um Arbeit bemüht habe, da § 112 Abs. 2 der Gewerbeordnung bestimmt, daß ein Arbeitgeber, welcher das Arbeitsbuch vorbehält, diesem entzündigungs-pflichtig ist; diese Entschädigungs-pflicht trifft ohne Weiteres ein, weil nach § 107 Abs. 1 desselben Gesetzes Personen unter 21 Jahren nur als Arbeiter beschäftigt werden dürfen, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Der Arbeiter braucht also, um einen Entschädigungsanspruch in solchen Fällen geltend machen zu können, nicht erst sich um andere Arbeit bemüht zu haben, da solches Bemühen von vornherein nutlos sein, resp. etwas gesetzlich Verbotenes bezwecken würde. — Wir raten allen minderjährigen Arbeitern, die man durch Vorbehaltung des Arbeitsbuches diskantieren will, unter Berufung auf dieses Urteil sich an das Gewerbegericht zu wenden.

Die Wahlen zum Gewerbegericht in Siegen, die am 28. Juli vollzogen wurden, brachten, soweit die Arbeitnehmerliste in Betracht kommt, einen glänzenden Sieg der sozialdemokratischen Liste. Mit 342 siegten die Sozialdemokraten über ihre Gegner, auf die nur 16 bis 28 Stimmen entfielen. Auf der Arbeitgeberliste wurden die Kandidaten des Gewerbevereins ohne Widerspruch gewählt.

Alters- und Invalidenversicherung. Die Reichsregierung geht mit dem Gedanken um, die große Zahl der Schiedsgerichte, die über die Ansprüche von Invaliditäts- und Altersrenten zu befinden haben, zu verringern, indem man die Bezirke der Gerichte zu vergrößern beabsichtigt. Jetzt ist in Preußen für jeden Stadt- oder landräthlichen Kreis ein besonderes Schiedsgericht gebildet. Sitzungen der einzelnen Schiedsgerichte finden naturgemäß nur selten statt, und die Folge davon ist, daß die einzelnen Sachen lange in der Schwebe bleiben, während sie doch, wenn das Gesetz überhaupt einen Zweck haben soll, sehr schnell erledigt werden müssten. Nach einer Mitteilung des Direktors Gaebel vom Reichs-Gewerbeamt in einer Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Preußen wird die Änderung geplant, um eine Beschleunigung in der Entscheidung über die Streitfälle herbeizuführen. Ob dies durch eine Vergrößerung der Bezirke wirklich erreicht werden wird, erscheint sehr zweifelhaft. Die Erfahrungen, die man mit den über größeren Bezirke sich entzweitenden Schiedsgerichten in Unfallfällen gemacht hat, sprechen entschieden dagegen. Eine Vergrößerung der Bezirke würde, und darauf wird auch Herr Gaebel hin, eine Erhöhung der Tagessalder und Reisekosten für die „nichtbeamten“ Mitglieder der Schiedsgerichte im Gefolge haben müssen. Schon jetzt könnte an Tagessaldern und Reisekosten ganz erheblich gespart werden. Zu Vorbildenden und Stellvertretenden Vorsitzenden der Schiedsgerichte für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung sind fast in allen Kreisen Regierungsräthe und noch häufiger Regierungs-Assessoren ernannt worden, die der Reichsregierung angehören und in deren Sitz wohnen. Feder-Termin eines Schiedsgerichtes verursacht recht hohe Tagessalden und Reisekosten für diese Herren, zumal wenn sie, wie es namentlich in den östlichen Provinzen häufig der Fall ist, weite Reisen, zum Theil auf Landwegen, zurücklegen müssen, um an den Sitz des Schiedsgerichts zu gelangen. Hier und da sind die Stellen der Schiedsgerichts-Vorsitzenden mit Amtsrichtern, Bürgermeistern, Baumeistern und anderen am Orte selbst vorhandenen Beamten besetzt worden. Weshalb ist dies nicht die Regel? Geeignete Kräfte sind doch abenthaltend vorhanden. Die Entschädigung, die diesen Beamten gezahlt werden müsste, würde ganz erheblich geringer sein, als die Gehälter, Tagessalden und Reisekosten, die die unbedienten Regierungsräthe und Assessoren beziehen. — Soz. der Schreibarbeit, die die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten zu bewältigen haben, mag man sich einen Begriff machen aus dem Bericht über die Anzahl in Polen. Diese beschäftigt drei Ober- und 62 Bureau- und Unterbeamte. Seit ihrem Bestehen bis Ende April dieses Jahres hat die Anstalt 131 477 „Eingänge“ verzeichnet; zur „Erledigung des Geschäftsverkehrs“ hat sie nicht weniger als 164 verschiedenartige Formulare im Gebrauch, von denen bis zum 1. April 565 000 Stück benutzt worden sind. Die Umlaufsarten sind bei diesen Formularen nicht einzubeziehen. Jetzt geht die Anstalt mit dem Plan um, eine eigene Werkstatt zu errichten, theils zum Schutz gegen Simulation, theils im finanziellen Interesse, um durch rechtzeitige Heilversuche der tödligen Erwerbsunfähigkeit Kranker Arbeiter vorzubeugen. Aus den Mitteilungen des Direktors ist noch hervorzuheben, daß im Reiche die Ausgaben für Invaliditätsrente hinter den Voranschlägen wesentlich zurückgeblieben seien, daß aber bei allen Versicherungsanstalten die Kosten der Kontrolle sich in Zukunft wesentlich steigern würden, da eine genauere und härtere Kontrolle namentlich der nichtbedienten Arbeiter und ihrer Beitragsleistungen notwendig wäre.

Es scheint, als wollte die Regierung selber die Revisionsbedürftigkeit des „Liebegeistes“ beweisen. Die gesammelte Versicherungsmaterie bedarf einer Umgestaltung. Vor allen Dingen muss die volle Selbstverwaltung der Arbeiter dabei gesichert sein.

Zum den Berufsgenossenschaften. Dem Berichtsbericht des Verbandes der Südwürttembergischen Holzberufsgenossenschaften für 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Es betreut am Ende 1892 die Betriebe und die durchschnittlich beschäftigte Arbeiterschäfer in der Genossenschaft 7119 Betriebe mit 36794 Arbeitern, gegen vorjähriges 6728 Betriebe mit 28 772 Arbeitern, so daß bei den Betrieben ein Rückgang von 291 und bei den Arbeitern ein Abgang von 1978 erscheint. Generell zunahme bei den Betrieben ist zu beobachten, genauso um die Unternehmensmächtigkeit der Regierung zu schützen, die Arbeitnehmerliste sich in Zukunft wesentlich steigern würden, da eine genauere und härtere Kontrolle namentlich der nichtbedienten Arbeiter und ihrer Beitragsleistungen notwendig wäre. Es scheint, als wollte die Regierung selber die Revisionsbedürftigkeit des „Liebegeistes“ beweisen. Die gesammelte Versicherungsmaterie bedarf einer Umgestaltung. Vor allen Dingen muss die volle Selbstverwaltung der Arbeiter dabei gesichert sein.

Zum den Berufsgenossenschaften. Dem Berichtsbericht des Verbandes der Südwürttembergischen Holzberufsgenossenschaften für 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Es betreut am Ende 1892 die Betriebe und die durchschnittlich beschäftigte Arbeiterschäfer in der Genossenschaft 7119 Betriebe mit 36794 Arbeitern, gegen vorjähriges 6728 Betriebe mit 28 772 Arbeitern, so daß bei den Betrieben ein Rückgang von 291 und bei den Arbeitern ein Abgang von 1978 erscheint. Generell zunahme bei den Betrieben ist zu beobachten, genauso um die Unternehmensmächtigkeit der Regierung zu schützen, die Arbeitnehmerliste sich in Zukunft wesentlich steigern würden, da eine genauere und härtere Kontrolle namentlich der nichtbedienten Arbeiter und ihrer Beitragsleistungen notwendig wäre. Es scheint, als wollte die Regierung selber die Revisionsbedürftigkeit des „Liebegeistes“ beweisen. Die gesammelte Versicherungsmaterie bedarf einer Umgestaltung. Vor allen Dingen muss die volle Selbstverwaltung der Arbeiter dabei gesichert sein.

Zum den Berufsgenossenschaften. Dem Berichtsbericht des Verbandes der Südwürttembergischen Holzberufsgenossenschaften für 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Es betreut am Ende 1892 die Betriebe und die durchschnittlich beschäftigte Arbeiterschäfer in der Genossenschaft 7119 Betriebe mit 36794 Arbeitern, gegen vorjähriges 6728 Betriebe mit 28 772 Arbeitern, so daß bei den Betrieben ein Rückgang von 291 und bei den Arbeitern ein Abgang von 1978 erscheint. Generell zunahme bei den Betrieben ist zu beobachten, genauso um die Unternehmensmächtigkeit der Regierung zu schützen, die Arbeitnehmerliste sich in Zukunft wesentlich steigern würden, da eine genauere und härtere Kontrolle namentlich der nichtbedienten Arbeiter und ihrer Beitragsleistungen notwendig wäre. Es scheint, als wollte die Regierung selber die Revisionsbedürftigkeit des „Liebegeistes“ beweisen. Die gesammelte Versicherungsmaterie bedarf einer Umgestaltung. Vor allen Dingen muss die volle Selbstverwaltung der Arbeiter dabei gesichert sein.

genossenschaft betrug am Schluß des Jahres 1892 M. 483 208,24. Auch aus diesen Zahlen des trockenen Geschäftsjahrs ist der Notstand herauszuleSEN, in dem sich Arbeiter und Handwerker gegenüber der Entwicklung des Industrialismus befinden. Der Rückgang der Arbeiterzahl, der genau die Ziffer 2000 erreicht, spricht eine deutliche Sprache. Sie bedroht die Landstraße, denn wie es in der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft aussieht, sieht es in den anderen Sektionen ebenfalls aus. An eine anderweitige Unterkunft der Arbeitslosen ist nicht zu denken. Für den Kleinbetrieb ist der Rückgang in den 2000 weniger Beschäftigten noch nicht ganz zum Ausdruck gekommen. Erfahrungsmäßig dehnen sich die Großbetriebe aus, stellen mehr Arbeiter ein, so daß wohl anzunehmen ist, daß das Kleinhandwerk im Vorjahr im Bezirk der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft mindestens um 4000 Arbeitskräfte abgenommen hat. Und dabei gehen die Kermits noch auf die Leimruthen antisemitischer Bräuhäuse.

Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel. Über den Begriff „ähnliche Heilmittel“, wie Brillen z. B., hat das Hamburger Amtsgericht ein für Krankenkassen und deren Mitglieder interessantes Urteil gefällt, das wir im Auszuge hier mitteilen. Der § 12 a des betreffenden Statuts, auf den sich Kläger und Beklagter berufen, ist — abgesehen von ganz geringer Wiederholung, auf die bei der Interpretation kein Gewicht zu legen ist — fast wörtlich dem § 6 Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes entnommen und will offenbar wie dieser beurtheilt sein. Derselbe lautet:

„Als Krankenunterhaltung ist zu gewähren:

1. Von Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel.“

Die Parteien streiten darüber, ob eine Massagelur unter die in diesem Paragraphen genannten, von den Kassen zu gewährenden Heilmittel fällt oder nicht. Das bei Peterßen, „Krankenversicherungsgesetz“ S. 31 sub d zitierte Urteil des Hamburger Amtsgerichts bejaht zwar diese Frage. Es ist aber, wenn es diese Verpflichtung der Kasse lediglich darauf gründet, daß die Massage ein Heilmittel sei, weil „ein frankhafter Zustand vorliege, der durch das angewandte Mittel gehebelt werden solle.“

Denn daß die Massage ein Heilmittel sei, hat hier wie dort Niemand bestritten, zumal im vorliegenden wie in jenem Falle die Massagelur unbestritten auf Anordnung des Kassenarztes erfolgt ist. Das zitierte Urteil überzeugt, daß nach § 6 des Gesetzes die Kassen keineswegs zur Gewährung aller Heilmittel verpflichtet sind. Denn nach § 21 Absatz 2 desselben Gesetzes ist eine Erweiterung der Leistungen der Kasse auch auf Gewährung anderer als im § 6 bezeichneten Heilmittel zulässig — eine Erweiterung, die in das Statut der hier vertragten Kasse nicht aufgenommen ist — und der § 6 spricht eben nur von „Brillen, Bruchbänder und ähnlichen Heilmitteln.“ An und für sich könnte man nun eine Massagelur nicht als ein den genannten ähnlichen Heilmittel bezeichnen. Aus den Motiven (Kommissionsbericht S. 23) geht aber hervor, daß die Gegebenen nur darum die Kassen nicht zur Gewährung aller Heilmittel verpflichten wollten, weil dies für die Kassen zu kostspielig geworden wäre. Aus diesem Grunde wurden die Worte: „Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel“ aufgenommen, was also nicht bedeuten sollte: Der Art nach ähnliche, sondern in derselben Preislage, wie Brillen und Bruchbänder befindliche und insfern ähnliche Heilmittel. Um einige Beispiele zu nennen, fallen demgemäß Verbandzeug, eine einfache Beinmaschine, zu momentaner Beladung dienende einzelne Flaschen Wein oder Milch, einzelne Bänder noch unter die sogenannten „kleinen“ aus § 6 obligatorisch zu gewährenden Heilmittel, dagegen nicht ein künstliches Bein, längere Milch- und Weinkuren (vergl. auch Urteil dieses Gerichtes VI, 1398/92, welches sich um vier Flaschen Kognac handelt), sowie Badereien. Zwischen diesen beiden Gruppen von Heilmitteln nun die Grenze zu ziehen und in konkretem Falle zu entscheiden, ob ein Heilmittel zu den „kleinen“ oder zu denen gehört, die die Kassen wegen ihrer Kostenfreiheit nicht zu gewähren brauchen, hat das Gesetz, wie die Motive ausdrücklich hervorheben, dem richterlichen Ermessens überlassen wollen. Demzufolge war im vorliegenden Falle mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine längere Massagelur von 15 Behandlungen handelt, und daß der an sich gewöhnlichste Gesamtpreis von M. 15 den gewöhnlichen Preis einer Brille wohl um mehr als das Doppelte übersteigt, die Massagelur der zweiten der oben gesonderten Gruppen zugutezuheilen, eine Pflicht der Kasse, die Kosten der Kur zu erkatten, nicht anzuerkennen.

Eine sehr beachtenswerte Entscheidung wurde von den fünfsten Ferienstrafammer des Berliner Landgerichts I am 22. vorigen Monats gefällt. Nach § 148 Nr. 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes werden diejenigen Personen, welche den Berechtigten eine Quittungskarte widerrechtlich vor-enthalten, mit Geldstrafe bis zu M. 300 oder mit Haft bestraft, und § 108 Absatz 2 schreibt vor, daß dem Arbeitgeber, sowie Dritten untersagt ist, die Quittungskarte nach Einsiedlung der Mutter wider den Willen des Inhabers zurückzuhalten. Beim Tischlermeister Grothe war der Gefelle Karl Neumann beschäftigt, welcher kurz vor Ostern d. J. von der Arbeit fortblieb, ohne vorher die begonnenen Arbeiten fertig zu stellen. Am Churfreitag kam derjelbe zum Meister, um die Aus- händigung seiner Quittungskarte zu fordern. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen Beiden wegen der nicht fertig geführten Arbeiten zu einem Meinungsauftauch, der nicht zu dem von dem Meister erhofften Resultate führte. Dieser erklärte jetzt:

Wenn Sie auf Ihren Forderungen durchaus beharren, dann sind Sie auch nicht berechtigt, am Churfreitag Ihre Quittungskarte zu beanspruchen. Neumann ging und erstaunte wegen der verweigerten Verabfolgung der Quittungskarte Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte auch den Meister Grothe zu M. 10, eventuell zwei Tagen Haft, indem es annahm, daß der Meister unter allen Umständen zur Aushändigung der Karte verpflichtet war. Die mit dem Rechtsmittel eingerufene Strafammer war dagegen der Ansicht, daß an einem Feiertage Niemand verpflichtet sei, irgend einem das Geschäft betreffenden Verlangen zu entsprechen. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen. Verlangt der Arbeiter an einem Werktag hingegen die Quittungskarte und wird ihm die Aushändigung verweigert, so ist gerade so wie in dem vorstehenden Fall der Verant- wortung des Arbeitnehmers, der Arbeitgeber dem Arbeiter für alle Nachtheile verantwortlich, welche dem Letzteren aus der Verantwaltung erwachsen. Diese Rechtswohlthat wird seit ne von den Arbeitern im Unisono genommen.

Vom Arbeitsvertrag. Arbeiter können sofort entlassen werden, wenn sie zur Arbeit unfähig sind. Krankheit oder Unfall, mit denen die Arbeitsunfähigkeit verbunden ist, sind unstrittig Gründe zur sofortigen Arbeitsentlassung. Aber die Entlassung muß vom Arbeitgeber ausgesprochen werden und zwar nach Eintreten der Arbeitsunfähigkeit selbst. Ist dies nicht geschehen, auch während der anderweitigen Dauer der Erwerbsunfähigkeit eine Kündigung nicht erfolgt, so besteht nach erlangter Arbeitsunfähigkeit das Arbeitsverhältnis für beide Theile vor wie nach fort. In diesem Sinne sollte das Berliner Gewerbegericht ein prinzipielles Urtheil. Ein Arbeiter Sch. war frank geworden, und als er nach 10 Wochen wieder arbeitsfähig war und seine Thätigkeit fortführen wollte, wies ihn der vertragte Prinzipal mit der Motivierung ab, die Arbeit sei knapp geworden und er könne nicht wieder eingestellt werden. Sch. beanspruchte darauf Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsschrift. Der Prinzipal ging hierauf nicht ein und wurde infolge dessen verklagt. Die Nichtbeachtung der Kündigungsschrift suchte er damit zu rechtfertigen, daß man doch nach so langer Krankheit selbstverständlich annahme, das Arbeitsverhältnis sei gelöst. Er mußte auf Befragen angeben, daß er die Entlassung nicht von vornherein ausgesprochen habe und daß er den Kläger nur verhinderte, nach erfolgter Genesung weiter zu arbeiten. Das Gericht verurteilte die Firma genäß dem Klageantrage. Gründe: Nach der Gewerbeordnung können Gehilfen entlassen werden, wenn sie zur Arbeit unfähig sind und set es auch nur einen Tag. Durch Krankheit tritt selbstverständlich diese Arbeitsunfähigkeit ein. Die Entlassung muß aber direkt ausgesprochen werden, und das ist in diesem Falle nicht geschehen; infolge dessen war Beklagter verpflichtet, den Kläger weiter zu beschäftigen. Als grundsätzlich gestellt wird zugleich in dem Urtheile festgelegt, daß Arbeiter im Krankheitsfalle verpflichtet sind, nach beendeter Krankheit ihr altes Arbeitsverhältnis fortzuführen, insofern es nicht gleich aufgehoben wurde. Sind die beiden oben angeführten Voraussetzungen zur sofortigen oder nachträglichen Auslösung des Arbeitsverhältnisses nicht innegehalten, so kann nach erlangter Arbeitsunfähigkeit das Arbeitsverhältnis nur dann aufgehoben oder nicht fortgesetzt werden, wenn eine Kündigungsschrift ausdrücklich ausgeflossen wurde.

Wichtige Gerichtsentscheidung für die Mitglieder der freien etablierten Hülfskassen. Eine Menge Mitglieder der Zahlstelle Sellerhausen der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter war eine freiwillige Vereinbarung eingegangen, die Krankenkontrolle, zu der jedes Mitglied statutarisch verpflichtet ist, einem aus der Zahl der Mitglieder dazu Beauftragten gegen Entgelt zu übertragen. Die dieser Vereinbarung Beigetretenen leisteten zu diesem Schulse einen Beitrag von 10 Δ vierteljährlich. Die Vereinbarung war mit Vorwissen der Ortsverwaltung getroffen, deren Mitglieder selber der Vereinbarung beigetreten waren. Zwei Mitglieder der Ortsverwaltung waren deshalb auf Grund des § 19 c des Hülfsklassengesetzes, sie sollen andere als in den § 19 a und b den örtlichen Verwaltungsstellen zustehende Bezeugnisse sich beigelegt haben, aus § 24 desselben Gesetzes vom Schöffengericht in Leipzig in Strafe genommen. Gegen dieses Urtheil hatten die Vermüthenen Berufung eingelegt, welche den Erfolg hatte, daß Freispruch erfolgte und die Kosten erster und zweiter Instanz der Staatskasse auferlegt wurden. Aus den Entscheidungsgründen haben wir hervor, daß erstens die Vereinbarung eine freiwillige war, zu einem für die Betroffenen wichtigen Zweck und nicht zu beauftragen. Zweitens, daß zweitens der Betrieb oder Nichtbeitritt zu der Vereinbarung auf die Rechte und Pflichten der Mitglieder ohne Einfluss war und blieb, und drittens der örtlichen Zahlstelle durch die Vereinbarung eine Mehrbelastung nicht erwuchs. Somit können die Mitglieder aller Zahlstellen sich zwangsläufig zusammenfinden und einen der Jährigen mit der Krankenkontrolle betrauen, den sie für seine Führung aus ihrer Tasche entschädigen können und dürfen. Ohne Zweifel ist ein von den Mitgliedern fest befolteter Krankenkontrolleur für die Kasse selber von schätzbarem Vortheil, während die Mitglieder sich durch einen geringen Betrag von einer sie belastenden Unbequemlichkeit befreien können.

Untergehende Gewerbe. Zu denen, deren Schicksal ein unabänderliches ist, gehören die sächsischen Weber, denen die Seidenmeyer Rheinlands nachfolgen. In gleich miserablem Lage wie die Ersteren befinden sich die Kleineisenarbeiter des Thüringer Waldes. Auch deren einst blühende Industrie steht auf dem Aussterbeplatze. Hauptfeschlich sind es die Nagelschmiede, deren Lage die donkbar traurig ist. Der Lagesbericht der selben erreicht kaum noch die Höhe einer Mark. Es soll nun jetzt ähnlich wie in Schlesien, der Beruf gemacht werden, die jungen Leute anderen Berufen zugewiesen. Die Nagelschmiede von Schwarzenbach z. B., die ihre Söhne anderen Berufen führen, sollen für deren Lehrzeit aus Kreismitteln eine Unterstützung erhalten. Helfen wird die Maßregel kaum etwas. Denn wo wäre heute noch ein Beruf zu finden, in dem die Arbeitsmöglichkeit und der Verdienst günstig zu bezeichnen wären? Neben die zu gewährende Unterstützung und Höhe der Berufen entscheidet in jedem Einzelfalle der Kreisbeamte. Das ist der bissige Beigeschmaß, der der Unterstützung anhaftet. Ob sich jemand dazu versteht, seine gesammelten wirtschaftlichen und familiären Beziehungen bis in das kleinste Detail zu öffnen, wird er lieber auf die Unterstützung verzichten und in dem einen Gefalle weiter fortwirken.

Eine Übersicht über die ordentlichen Löhne gewöhnlicher Tagearbeiter veröffentlicht das „Centralblatt für das Deutsche Reich“. Darauf folgend die erzielbaren Löhne erwachsener Männer zwischen M. 1 und 2, nur wenige größere Sätze mit einigen Vororten erreichen M. 3. In Berlin beispielweise gibt es M. 2,70 für den Tag. Weiterhaupt sind in Nordost-Deutschland nur wenige Paralle. Da es mehr mehr als M. 1 bis M. 1,50 gibt und in weiten Distrikten sinkt der Lohn unter M. 1. Weit günstiger steht es in Nordwest-Deutschland — etwa in dem Gebiet zwischen dem Unterlauf der Eder und der holländischen Grenze — wo M. 1,50 bis M. 2 die Regel blieben und häufig M. 2,50, ja selbst M. 3 erreicht werden. Mittel-Deutschland Regierungsbezirk Brandenburg, Sachsen und Königreich Sachsen, Braunschweig, Thüringen, Anhalt weist sehr verschiedene Verhältnisse auf: des politischen Kreisgebietes entsprechend hier auf, die jegliche am Markt zu erzielenden Sparten zwar die Löhne zwischen M. 1 und 3 erreichen, jedoch in mehreren Distrikten bis zu M. 3,00 und M. 3 und darüber doch wieder vereinzelt bis unter M. 1 hinab. Da

West- und Südwest-Deutschland herrscht entweder ein Lohn von M. 1,50 bis M. 2 vor; daneben giebt es dann aber im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und mehreren sonstigen kleinen Bezirken sogar M. 2,50. In Bayern hingegen überwiegen mit Ausnahme des südwästlichen Theils und vereinzelter Städte außerordentlich geringe Löhne. Den absolut niedrigsten Stand des Tagelohnes mit 86 Δ weisen einige Gebiete Schlesiens auf. Im Allgemeinen gilt als Regel, daß die Löhne fallen, je mehr man sich vom industriereichen Westen dem landbesiedelten Osten nähert.

Dadurch erklärt sich der Zug der Arbeiter nach dem Westen, die Sachsgängerei der Landarbeiter und der starke Trieb zur Auswanderung. Jeder sucht Befinden zu entfliehen, die von ihm als menschenwidrig nicht mehr angesehen werden.

Alles drängt zur Konzentration. Während den Konsumvereinen von den im antisemitischen Fahrwasser schwimmenden Kleingewerbetreibenden Ursache angeklägt ist, schützen sich die Ersteren an, ihre Positionen zu sichern und zu festigen. In verschiedenen Städten und Bezirken haben die Konsumvereine Verbände geschlossen, um mit Umgehung des Großhandels sich die Vorteile des direkten Belegs der Waren zu sichern. Demselben Zwecke streben jetzt die Konsumvereine Württembergs zu. Dem vorläufig eingerichteten gemeinschaftlichen Kaufeinfahrt soll die Gründung einer Großindustrie-Genossenschaft folgen. Die Tage des Kleinhandels sind ebenso wie die Tage des Klein- und handwerksmäßigen Betriebes gezählt. Die vorhandene Notlage der proletarischen und der am Versinken befindlichen Schichten des Mittelstandes sind durch die Protektion des Kleinbetriebes und Kleinhandels nicht zu bekämpfen und zu besiegen. Das Eingehen ihrer Einführung würde nur den Kreis der Ausbeiter um ein Geringes vermehren, degegen aber auch die Not der Ausgebeuteten noch mehr zunehmen. Nur die von der Profitsucht befreite Großproduktion, gepaart mit den Vorteilen der direkten Gütervertheilung, führt eine Billigung der Waren und damit vermehrten Lebensgenuss der Massen herbei. Jede Konzentration des Betriebs und des Handels ist ein sozialer Fortschritt, eine Etappe von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaft.

Depeschen an Reisende im Eisenbahngzug. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Eisenbahnstationen angewiesen sind, den Inhalt eines bei ihnen eingelaufenen Telegramms, welches die die betreffende Station passierenden Reisenden angeht, demselben während des Aufenthaltes des Auges mitzuteilen. Dies geschieht dadurch, daß ein Beamter den Zug entlang geht und den Namen der Person laut ausruft, um ihr alsdann von dem Telegramm die nötige Mitteilung zu machen. Diese Einrichtung kann in einzigen dringenden Fällen von großer Bedeutung sein.

Aus der Schweiz. Die Regierung des Kantons Bern ist sehr empfindlich geworden. Die Ungeschicklichkeiten und brutalen Ausschreitungen der Berner Polizei sollen jedenfalls einen erklärenden Hintergrund erhalten, nachdem die öffentliche Meinung ihre Verurteilung der polizeilichen Willkür ausgesprochen hat. Die Berner Regierung hat das Tragen der roten Fahne an öffentlichen Orten und bei Umzügen bei Konföderation und 100 bis 500 Franken Buße oder acht bis vierzig Tagen Gefängnis im ganzen Kantonsgebiet unterstellt. Außerdem hat die Berner Regierung noch ehrliche Sozialisten aus dem Kanton ausgewiesen. Unter diesen auch den in den Bourgeoisiegebäuden zurückgezogenen „radikalen Ungehorsamen“ Dr. Hans Müller. Jedenfalls geht der Reich in folge geringerer, hiesiger Fürsprache an dem so viel Bekannteren gräßig rütteln. Ein netter Bürge ist der Nationalrat Weissenbach in Bremgarten. Es liegen zehn Anklagen vor: Sichs Unterstüzung von Deposten im Betrage von 33 000 Fr., Diebstahl einer Obligation aus dem Fonds des heiligen Geist und Unterschlagung einer Summe von 53 000 Fr., Unterschlagung von Titeln seines Schwagers im Betrage von 18 000 Fr., zusammen 114 000 Fr.

Aus Belgien. Über das Wahlsystem für den belgischen Senat ist endlich eine Einigung erzielt. Die belgische Kammer hat am Dienstag mit 106 gegen 26 Stimmen einen Kompromißvorschlag angenommen, wonach der Senat zur Hälfte aus vom Volke gewählten Abgeordneten und zur Hälfte aus vom Provinzialrat zu wählenden Senatoren bestehen soll.

Aus Amerika. Der Sonntag ist der schlechteste Betriebsstag der Aussiedlung, trotzdem es oft harte Kämpfe gefüllt hat, gegenüber den pietistischen Querkreislern die gerichtliche Freigabe zu erzielen. Am letzten Sonntag z. B. wurde nicht mehr als zirka 44 000 Beutzer gezählt, wenig, wenn man bedenkt, daß zur Öffnunghaltung des Ausstellung eine Besuchermaut von etwa 16 000 Menschen und, neben den Hauptabfertigungen, noch ein Zusatztarif von geringgerechnet 10 000 Del erforderlich ist. Wie naiv Amerikaner wollen eben am Sonntag nur Ruhe haben, und ziehen es vor, sich an einem Werktag von ihren Freunden freizumachen, um die Ausstellung zu besuchen. Am Sonnabend jedoch sieht ein großer Teil der hiesigen Geschäftssäume bereits um 1 Uhr Nachmittags und dann geht auf die Faute. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am Sonnabend Nachmittag, genug Zeit zum Vergnügen findet. Der schwade Sonntags-Betrieb ist eine Enttäuschung für die Ausstellung-Direktion. Sie in dem Sonntag ihre erste Einnahmequelle zu finden logic. Man geht jetzt nur den Plan um vom zweitnächsten Sonntag, 27. Juli, ab an allen Sonntagen entweder nur einer der beiden Abfertigungen, und zwar zur Anfangszeit der Aussiedlung eine Befreiung der unbedeutenden Bevölkerung gegen das halbe Eintrittsgeld. Der Senat, offen zu halten oder aber die Ausstellung an einen Punkt zu begrenzen, ist eine längere Plan durchgeführt, so dass der Sonntag der zweitnächste Tag der Aussiedlung ist. Nicht als ob man den Sonntag pietistisch heiligen wollte, man will ihn einfach zur Ruhe benutzen, damit man am Montag nicht „blue“ (blau heißt auch hier die unangenehme Nachtwärme rauschender Berggründungen) zur Arbeit kommt. Rückwärtiges Volk, aber auch glückliches Volk, das im Laufe der Woche, speziell am

stritten. Jetzt ist der Kampf siegreich beendet, Demonstrationen sind nicht mehr nötig, und so ruht man sich jetzt am Sonntag ganz gemächlich in seinem häuslichen Rokokos von den Anstellungs-Strapazen des Sonnabend-Nachmittags aus.

Soviel neu! Altgeld von Illinois (Amerika) hat an die Spitze der Arbeits-Inspektionsbehörde seines Staates, welche die Durchführung der gegen das Sozialsystem gerichteten „Anti-Sweat-Schopf“ zu überwachen hat, die bekannte Sozialistin Mrs. Florence Kelley gesetzt. Frau Kelley hat „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ ins Englische übersetzt und sieht ganz auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus.

Aus Pennsylvania kommt die sensationelle Nachricht, daß die beiden Staatszeugen im Homesteader Vergriffungsprozeß Bekennisse abgelegt haben, wonach die ganze Bergungsgeschichte lediglich ein Komplot von Frick und Korzen waren, welche die Beiden „getäuscht“ hatten. Es waren von früher Stärken laut geworden, daß die „Pinkerton“ dahinter gesteckt hätten, doch wurde dies als unwahrscheinlich betrachtet, da diese Leute nicht die Gewohnheit haben, sich mit solch unprofitablen Angelegenheiten, wie die Besiedigung von Hochgebirgen, zu befassen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Das Statut der ehemaligen Vereinigung der Drechsler steht für den Bezug von Reiseunterstützung mit einer dreimonatlichen Farenzeit fest, so daß beim Übertritt der Vereinigung zum Holzarbeiterverband eine Anzahl Mitglieder derselben vorhanden war, welche trotz der kürzeren Zugehörigkeit zu der bisherigen Organisation, bereits vollberechtigte Mitglieder derselben geworden waren, während im jetzigen Verbande eine Farenzeit von sechs Monaten besteht. Der unterzeichnete Vorstand hat nun auf diesbezügliche Anfrage entschieden, daß auch für diese Drechsler, als jetzige Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, die fiktivengewidrte sechsmonatliche Farenzeit zu gelten hat, so daß denselben erst dann wieder Reiseunterstützung ausgeschüttet werden darf, wenn seit dem Datum ihres Eintritts in die Drechsler vereinigung sechs Monate vergangen sein werden.

Des Weiteren machen wir die Auszähler der Reiseunterstützung eindeutig auf die nachstehende Vorschrift des Verhaltens-Reglements (Seite 11) aufmerksam:

Federer zur Auszahlung kommende Beitrag ist sofort in die Unterschriftenkartei des Mitgliedsbuches, unter Beifügung des Datums der Auszahlung, einzutragen und der Stempel dabei zu drücken.

Wie uns mehrfach mitgetheilt worden ist, haben einzelne Kolleger diese Vorschrift bisher unbedacht gelassen, was im Interesse der Verbandskasse häufig nicht mehr vorkommen darf.

Von der Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist bei dem Vorstand der Deut. aufgeprochen worden, die Zahlstellenverwaltungen, insbesondere die Zeitungshersteller in den einzelnen Städten möchten sich damit einverstanden erklären, daß die wöchentlichen Zeitungsausgaben seitens der Expedition an die künftigen Zahlstellenlokale adressiert werden, vor wo die Zeitungshersteller ihre Exemplare absetzen abholen hätten. Wir glauben diesen Maßnahmen infolge Rechnung tragen zu wollen, als wir die Zahlstellenverwaltungen hierdurch erleichtern, nach Möglichkeit und überall dort, wo den Zeitungsherstellern keine größeren Schwierigkeiten daraus erwachsen, der Expedition für den Zeitungsauslauf befähigt die Adresse des Verleihlokales, der Herberge oder eine andere ständige Adresse anzugeben. Es liegt auf der Hand, daß die Expedition der Zeitung eine wesentlich leichtere Arbeit hat, wenn die Adressen der Empfänger der einzelnen Sendungen nicht so häufig wechseln, als dies bisher der Fall war, aus welchem Grunde die Mitglieder dem vägigen Maßnahmen jedenfalls gern entsprechen werden.

Der Vorstand
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Karl Klop, erster Vorsitzender.

Freiausgabe der Drechsler und Betriebsgenossen Deutschlands I. Q.

Angesichts der Thatlichkeit, daß erst von der Hälfte der Zahlstellen die Abrechnungen vom zweiten Quartal eingegangen waren, seie ich mich gestattigt, es die städtigen Kollegen die dringliche Aufrüttung zu rufen, umso mehr die Ausübung und Einwendung der Schriftführern gegen nach Möglichkeit zu bewilligen. Die Orte, welche bisher wiederholten Aufrüttung bis zum 12. August nicht nachkommen sollten, werde ich in Nr. 8 d. Bl. bekannt geben, im Interesse einer gleichen Regelung der letzten Gedanken der Bewertung wäre es jedoch äußerst wünschenswert, wenn diese Zwangsmäßigkeit nicht mehr angebrückt werden könnte.

Chemische Einzelmitglieder der Bewertung haben sich in letzter Zeit noch wiederholt mit dem Verlangen zu mich gewandt, ihnen verschiedene Summen der „Zeitung“ für Drechsler zu zuführen. Um weiteren ähnlichen Anforderungen zu begegnen, welche ich hierauf vorbereitet habe, daß ich den ganzen Rest der Ausübung an die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ abgetreten habe, von welcher die Mitglieder etwa ihnen folgende Summen absetzen können.

Der Stoff der Ausführungen ist freilich schwer zu überzeugen, daß er nicht wiederholt mit dem Verlangen zu mich gewandt, ihnen verschiedene Summen der „Zeitung“ für Drechsler zu zuführen. Um weiteren ähnlichen Anforderungen zu begegnen, welche ich hierauf vorbereitet habe, daß ich den ganzen Rest der Ausübung an die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ über den Sozialen des Exekut. Bericht entzogen habe.

Bei der Zeit vom 14. Juni bis 20. Juli gingen folgende Schecks ein:

Wöhrel-Büchermann A. 20, 50, Bruck-Müller 1,50, Baumwolle 10, Gauß-Gärtner 3,40, Baumeister 1,50, Beringer-

walde-Geige 1,80, Ullm.-Gottfried 6,28, Berlin „Borwärts“ 6,40, Hamburg-Pöhlert 4, Gericke-Wolfe-Geige 20,50, Lüderwald-Richter 1,80, Göschl-Wandlager 13,50, Eschwege-Koch 3,63, Rosenthal-Hierse 2,60, Göppingen-Schöfhammer 15,85, Dinslak-Hübl-Eder 10,36, Mühlweida-Zenker 22,30, Bremerhaven-Ballmann 16, Magdeburg-Graf 9,36, Altona-Kenner 22,93, Raumburg-Müller 21,32, Werden-Sielzer 29,75, Altenburg-Franke 7, Dortmund-Hänsler 7,14, Herford-Schneider 1,10, Chemnitz-Blug 1,95, Meerane-Gloer 13,65, Harburg-Pöhl 10,15, Roda-Reiter 14,37, Bonn-Sentel 2,15, Bernburg-Hübl 6,22, Düsseldorf-Fürl 39,17, Nostad-Schroeder 5,80, Oldenburg-Sprengel 4,50, Berlin-Baumberg 91,32, Chemnitz-Blug 27,22, Düsseldorf-Hübl 13,51, Hünfelder-Langer 16,88, Rabenau-Kaule 54,70, Vielesfeld-Günther 8,80, Karlsruhe-Risch 19,51, Braunschweig-Schäfer 7,80, Görlitz-Göschl 12,50, Freiburg-Mayer 54,93, Lüderwald-Mora 31,70, Lüdenwalde-Richter 1,05, Goldlauter-Mart 25,35, Plauen-Laufmann 16,80, Dresden-Slowronek 15,84, Siegen-Terrisch 33,15, Überbach-Deringer 52,12, Hamburg-Schäfer 130,80, Potschappel-Noed 22,30, Dresden-Schöre 95,90, Königsberg-Ullmann 15,95, Bremen-Seeger 24,65, Lubben-Lehmann 15,30, Mannheim-Bein 7,83, Stuttgart-Gürt 28,27, Köln-Dohle 7,36.

Für den Streik in Frankenhausen wurden folgende Beträge eingezahlt:

Freiburg M. 12, Schmölln 3, Göppingen 5, Barmbeck 60, Altona 20, Bonn 3, Werden 18, Roda S. A. 3,10, Hamburg 50, Lübeck 3, Potschappel 3, Erfurt 3, Karlshafen 6,60, Kassel 12, Wanne 4,55, Görlitz 5, Mühlweida 6,25, Hünfelder 4, Schweiningen 8, Mannheim 12,40, Südb. 6,50, Celle 20, Berlin-Walde 2,30, Hannover 5,70, Chemnitz 14, Fachverein Dresden 5, Dresden 17,75, München 15, Bremerhaven 5, Karlsruhe 5,10.

Zur Deckung der Kosten des Holzarbeiterkongresses gingen noch ein: Barmbeck-Sittig M. 8,90, Erfurt-Linse 1, Karlsruhe 5,10.

Von Einzelmitgliedern eingezahlte Beiträge:

M. 2663 M. —70, 1927 1,90, 5549 —30, 1633 1,75, 4735 —90, 5944 —70, 5945 —70, 5573 —70, 3151 2,60, 3736 1,70, 46,18 1, 4621 1, 4625 1, 4901 1,80, 3126 —50, 3753 1,55, 1551 —80, 5669 —15, 1573 —65, 3887 —75, 3153 1,90, 4524 1,70, 3539 —80, 25 1,15, 223 1,15, 1526 1,15, 6 1,10, 2236 1,85, 3901 —65, 2072 2,10, 1523 1,20, 5022 1,20, 3322 —65, 3129 2,65, 2524 2, 3145 1,70, 4844 —90, 3675 1,70, 3676 1,70, 3682 1,70, 5192 1,55, 3163 2,40, 2870 1,80, 3023 1,90, 3892 1,75, 3910 1,55, 2986 2,50, 25 —45, 2636 2, 3164 1,70, 4223 3, 2633 1,20, 4866 —10, 2434 —70, 3798 —60, 1923 —75, 3905 —70, 1551 —15, 2789 1, 2396 2,80, 3118 1,65, 2674 1,65, 3898 1,65, 3899 1,65, 3900 3,30, 3916 2,40, 5187 1, 5864 1,50, 2034 —60, 3158 1,40, 6064 —70, 1709 1,20, 1603 1,40, 1007 1, 3684 1,70.

Th. Leipzig,
Stuttgart-Geislach, Böblingenstraße 127.

Korrespondenzen.

Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend erinnert, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. (D. R.)

Bremen. **A**chtung, Drechsler! Es wird gebeten, Zugang zu erhalten, da die Arbeiter der Firma S. Hensel in Böhlidissen stehen.

Die Lokalverwaltung.

R. Lorent, Bevollm.

Trebbin, 24. Juli. Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Trebbin erfuhr die Kollegen dringend, folgendes zu beachten: In Abrechnung der schlechten Bezahltrüffel, wie sie hier existieren, erfülle ich die Kollegen, unbedingt das Umschauen zu unterlassen und sich erst beim Bevollmächtigten oder Kassirer zu erkundigen, ehe sie hier in Arbeit treten, wie die Bezahltrüffel stehen. Insbesondere mache ich hiermit die Befürchtung und Lüdenwalder, sowie die durchziehenden Kollegen darauf aufmerksam, meinem Wunsch Beachtung zu schenken.

R. Knappe. Am Sonnabend, den 22. Juli, feierte unsere Zahlstelle ihr erstes Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Das Fest wurde durch einen finstern verfagten und von einer Dame vorgetragenen Prolog eingeleitet, und erhielt das Fest somit seinen würdigen Schmuck. Hierauf folgten Vorträge ernst und humoristischen Inhalts, darunter: „So kann der Arbeit, sollt Du Deine Feste feiern“, ufw. Den Schluss bildete ein gut einfundenes Theatervielfüll; der Besuch war ein reiz. Bei der Feier begnügte der Vorsteher die Anteilnehmenden im Namen des Verbandes und sprach über die Entwicklung unserer Zahlstelle; waren es bei Gründung der Zahlstelle auch nur mein Kollegen, so seien es doch jetzt durch die Agitation der Mitglieder dreißig (Fischer) geworden, und sprach die Hoffnung aus, daß, wenn es sich die Mitglieder angelegen sein lassen, auch unsere Zahlstelle weiter gebühren werde zu einem nützlichen Glied in der Kette der Arbeiterbewegung. Die Zahlstelle Wittenberge hatte uns durch ein Glückwunschtelegramm erfreut, wofür wir ihnen und allen, die zur Bereicherung des Festes beigetragen haben, unseren Dank aussprechen. Möge es der Zahlstelle vergönnt sein, dieses Fest noch recht oft in bester Einigkeit zu feiern, damit die Worte zur Befriedigung werden: „Es soll das, es soll Reid! Es lebe hoch die Einigkeit!“

Caakenbrück. Am 23. Juli fand im Vereinslokal die erste Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Brodhäus, Kassirer Kollege Reiniger, Schriftführer Kollege Schwarz und als neuwählten sie Kollegen Niemann als Kassirer einzurufen genannt. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Geschäftes. Der Bevollmächtigte teilte mit, daß die nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 8. August, zusammen mit der Tagesordnung: 1. Eröffnung des Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Erörterung der Beiträge, Fragefragen und 4. Berichtes. Ferner wird mitgetheilt, daß der Bevollmächtigte auf die 22. August 1907, der Kaiserliche Straße 222, Bevollmächtigte und Kassirer befinden sich. Der Bevollmächtigte teilte die Versammlung mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband und mit dem Wunsche, daß er blühen und gesiegen möge. — Da der ausangemeldeten am 16. Juli stattgefundene Versammlung hatten wir das Vergnügen, den Kollegen Oberholz aus Hannover in unserer Mitte zu sehen, der uns einen reich interessanten Vortrag über die Gemeindewirtschaft gehalten.

Leipzig, 30. Juli. Die aufregende Arbeit des verfloßenen Wahlkampfes erforderte alle disponiblen Kräfte, wodurch die agitatorische Seite der gewerkschaftlichen Bewegung einige Wochen zu leiden hatte. Die Niederlage im Wahlkampf soll uns nun zur Ermunterung dienen, das Werk zu fortführen. In der am 15. Juli stattgefundenen Generatversammlung des Volksvereins der Holzarbeiter wurde beschlossen, denselben am 19. August zu Gunsten des Holzarbeiterverbandes aufzulösen. Zu Letzter des letzteren wurden die Kollegen Seidle als Bevollmächtigter und Hanse als Kassirer gewählt. Zur Förderung

Cöpenick. Am 24. Juli tagte hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung. Kollege Hoppe-Berlin hielt einen Vortrag über Brot und Nutzen des neuen Holzarbeiterverbandes und legte zunächst den gegenwärtigen Zustand der gesamten menschlichen Gesellschaft klar, und daß es eines jeden Einzelnen Pflicht ist, den traurigen Zustand des falschen Wirtschaftssystems kennen zu lernen, und sodann dagegen anzukämpfen. Redner hält die moderne Technik mit ihrem Maschinenbetrieb für das Wohl der Allgemeinheit nützlich, jedoch nicht im Bereich des gegenwärtigen Wirtschaftssystems. Weiter hält Redner eine jede Organisation, gleichlich in welcher Form, für notwendig und macht es deshalb jedem zur Pflicht, irgend einer Organisation anzugehören. In der Diskussion sprachen sich einige Kollegen mit dem Vortrag Hoppe einverstanden, jedoch nicht mit den Ausführungen der Organisationsfrage, also daß es ihnen nicht gleich ist, in welcher Form eine Organisation bestehe. Nach dem Schlußwort des Referenten macht der Vorsitzende die Versammlung aufmerksam, den neuen Holzarbeiterverband fördern zu helfen. In die Lokalverwaltung wurden gewählt die Kollegen Sonntag, Fügler und Wiworru.

Unna. In der am 9. Juli abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung hielt der Kollege Gewehr aus Elberfeld einen ausgezeichneten Vortrag. Er entwickelte den Verfall des Kleinmeisterthums, die fortchreitende Entwicklung des Industrialismus und die proletarisierung der Arbeiter, hieraus die Notwendigkeit der Organisierung der Arbeiter ableitend. Durch lebhafte Beifall erklärten die erschienenen ihr Einverständnis mit den Ausführungen. Von Interesse für viele Kollegen möchte es sein, einmal etwas über unsere Beziehungen zu hören. zwar sind wir nicht im Stande, fröhliche Nachrichten zu bringen, aber desto mehr traurige. Wir haben hier am Orte mit sehr vielen indifferenten Kollegen zu kämpfen, was uns sehr viele Mühe macht, ehe sie in unsere Reihen eintreten. Es sind größtenteils die Ortsangehörigen, welche immer mit demselben Kumpf kommen, für uns hat's ja doch keinen Wert. Wir sind hier am Orte zu 40 Tischler und 10 Büstmacher, 22 sind davon organisiert, die Büstmacher stehen uns gänzlich fern. Der Durchschnittsverdienst beträgt 6—7 Mk. bei einer 11—12 stündigen Arbeitszeit. Tritt man mal an die Meister mit der Forderung heran, etwas aufzulegen, so sehen sie Einem gleich den Stuhl vor die Thür mit den Worten: „Ich kann für dieses schöne Geld Leute genug bekommen, wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie gehen.“ Darum, Kollegen, trete ein in den Deutschen Holzarbeiterverband und helft mitzuwirken an der Verbesserung unserer Lage. Gedacht an die Worte Karl Marx: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Mannheim. 25. Juli. In der heutigen Versammlung der Drechsler wurde beschlossen, dem Holzarbeiterverband beizutreten. Durch Versammlungsbeschluß wurde des Weiteren über das vorhandene Vermögen verfügt, daß ein Theil der Bibliothek der Zentralverwaltung, der andere der Ortsverwaltung überwiesen wurde. Der Erlös aus sonstigen Utersätzen, nebst einem Überschuss von M. 30, soll zur Unterhaltung kreisender oder gematzelter Drechsler reservirt bleiben. Als Revisoren wurden die Kollegen Bedenhaupt und Bein gewählt.

Magdeburg. In der am 8. Juli stattgefundenen Versammlung der heutigen Zahlstelle erfolgte die Wahl der Ortsverwaltung. Gewählt wurden die Kollegen: Kies, Fischer, erster, Bäble, Fischer, zweiter Vorsitzender; Ernst, Drechsler, erster und Mehl, Fischer, zweiter Kassirer; Garmisch, Büstmacher, erster und Elbe, Fischer, zweiter Schriftführer. Die Wahl der Meister fiel auf die Kollegen Kies, Fischer, Ostrovsky, Tapetierer, Glühl, Büstmacher, Jordan, Fischer. Wegen vorgebrachter Zeit wurde die Regelung der Vertriebung der „Holzarbeiter-Zeitung“ und desgleichen des Herbergswesens bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zahlreiche Kollegen ließen sich aufnehmen.

Oschätz. Hier selbst fand am Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Garküche die erste Holzarbeiter-Versammlung statt, die Tagesordnung lautete: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. 2. Zweck und Ziele des deutschen Holzarbeiterverbandes. 3. Diskussion. 4. Organisation und Agitation am Orte. Das Referat hatte Kollege Albin Mohs aus Leipzig übernommen. Es waren leider nur 17 Personen erschienen, welche größtenteils Verbandsmitglieder waren. Da wohl über 200 Holzarbeiter hier am Orte sind, so war die Beteiligung allerdings eine sehr starke zu nennen, woran jedoch die ungelegene Zeit und der starke Geschäftsgang die größte Schuld trägt; die meisten Kollegen meinen, sich durch den Versammlungsbesuch der Nutzezugung auszuzeichnen. Nachdem das Bureau gewählt, erhielt Kollege Mohs das Wort, welcher sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit der Anwesenden entledigte. Redner forderte auf, recht kräftig für den Verband zu agitieren, damit auch die noch indifferenten zum Verband herangezogen würden, denn nur vereint könnten wir etwas Großes bilden und schaffen. Beim vierten Punkte der Tagesordnung wurde Kollege Hermann John zum Bevollmächtigten gewählt, desselbe zahlte seine Unterstreichung in seiner Wohnung, Leipzigerstraße 484, Abends von 7—8 Uhr. Herberge und Verkehrslokal befinden sich in der Garküche, woselbst auch alle 14 Tage, Sonnabends, Zusammenkünste stattfinden. Kollegen! Wir fordern Euch auf, thatkräftig für den Holzarbeiterverband zu agitieren und einzutreten, damit wir ein starkes und brauchbares Glied bilden in der großen Kette des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Nuremberg. Am 22. Juli hielt die heutige Zahlstelle ihre erste Mitgliederversammlung ab. Unter Versammlungsruf befindet sich Böhlenerstraße, Schärschmidt's Restaurant. Der Vorsitzende eröffnete um 9 Uhr die Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Behörde. 3. Verschiedenes. Beigetreten sind zwei neue Mitglieder. Zum zweiten Punkte teilte der Vorsitzende mit, daß uns seitens der Behörde nichts in den Weg gelegt wurde, infolgedessen die heutige Zahlstelle die Genehmigung erhalten hat. Zum Schluss des dritten Punktes wurde vorgebracht, es sollte jeder so viel wie möglich für die Interessen des Verbandes eintreten.

Leipzig. 30. Juli. Die aufregende Arbeit des verfloßenen Wahlkampfes erforderte alle disponiblen Kräfte, wodurch die agitatorische Seite der gewerkschaftlichen Bewegung einige Wochen zu leiden hatte.

des Verbandes fand am 25. Juli eine Agitationsversammlung in der "Flora" statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt aus Berlin über das Thema: "Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung", sprach. Derselbe trat dem Einwurf energisch entgegen, die gewerkschaftliche Bewegung werde gesellschaftlich von der politischen Organisation vernachlässigt. Der Redner wies in trefflichen Ausführungen die Notwendigkeit des Ausbaues der gewerkschaftlichen Verbände zu großen Kampforganisationen nach und forderte in eindringlichster Weise zum Beitritt zum Holzarbeiterverband auf. In der Diskussion beleuchteten die Redner insbesondere die traurigen Verhältnisse im Drechslergewerbe. Die allgemeine Forderung, daß nur eine starke Organisation dem verbündeten Unternehmerthum gewachsen sei, stand in einer diesbezüglichen einstimmig angenommenen Resolution ihren Ausdruck. Es wurde beschlossen, eine Zahlstelle zu gründen, und sind wir neugierig, wie sich die Hochwohlblöthe zu unserem Vorgehen stellen wird. Für die Regelung des Arbeitsnachweises wurde eine Kommission, bestehend aus Tischlern, Drechsler und Stellmachern, eingesetzt. Die Stellmacher nahmen von dem Beitritt noch um deswilen Abstand, als von ihrem Lokalverein der Arbeitsnachweis geregelt ist und vorläufig eine Umänderung von ihnen nicht beabsichtigt wird.

Oberndorf am Neckar. In der am 10. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung ließen sich mehrere Kollegen aufnehmen. Das verlesene Protokoll der voraufgegangenen Versammlung wurde genehmigt, bezüglich die von den Revisoren für richtig befundene Abrechnung des zweiten Quartals. Zwecks Konstituierung der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes hielt Kollege Merg einen gediegenen einleitenden Vortrag, der dahin auslangt, treu und fest zur Organisation zu stehen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Merg als Bevollmächtigter, Kammerer als Kassirer und Gipp als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Brändle, März und Seeger. Die in Aussicht genommene Gründung einer Zahlstelle der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler wurde verschoben. Die Erwerbsverhältnisse sind hier schlecht und der Indifferenzismus der Arbeiter spottet aller Beschreibung. Von 100 hier beschäftigten Holzarbeitern gehören erst 28 dem Verband an. Wir werden rastlos weiter für die Ausdehnung des Verbandes wirken.

Zürich. In letzter Zeit werden in Düsseldorf sowie in verschiedenen anderen Städten Arbeiter von hiesigen Schreinermästern gesucht. Hauptsächlich wurden in Düsseldorf eine Anzahl Bauschreiner nach Horgen bei Zürich geführt. In dieser Fabrik handelt es sich um Streitigkeiten betreffs des Altkörberriffs. Die Arbeiter wurden durch das Auftreten des Fabrikanten gezwungen, die Arbeit in 14 Tagen niederzulegen, wenn der bis dahin anerkannte Tarifansatz nicht zur Auszahlung gelangt. Um die Arbeiter zu unterdrücken, sucht er jetzt von außerhalb Preise zu importieren, welche die Lage nicht kennen. Wir möchten die Arbeiter deshalb warnen, hierher zu kommen, da Zürich furchtbar überlaufen wird und die ausgekriebenen 5-6 Franken nur eine Lockspeise sind, geeignet, den Kollegen nur Enttäuschung zu bereiten. Hauptsächlich scheint es aber den hiesigen Schreinermästern darum zu thun zu sein, jetzt schon Arbeiter auf Zürich zu dirigieren, um unsere Lohnbewegung zu bereitstellen; denn die "Schreinermaster-Zeitung" weiß schon bestimmt, daß der Streit zum August festgelegt ist. Dieselbe scheint vor Angst mehr zu wissen als wir. Die Forderungen, welche wir den Schreinermästern unterbreiteten, sind:

1. Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden mit 50 St. Minimallohn.
2. (So lange die Altkörbarbeit noch nicht abgeschafft). Aufstellung eines einheitlichen Lohntarifs.
3. Garantie des festgelegten Tagelohnes bei Altkörarbeit.
4. Vereinigung der Arbeitsnachweise und Führung derselben durch die Arbeiter.

5. Aufstellung einer Expertenkommision aus gleichen Theilen Arbeitern und Arbeitgebern bei Lohnstreitigkeiten vor Gericht.

Die ersten Unterhandlungen unserer Kommission mit den Meistern schlugen fehl. Sollte das Bundeskomitee auch nicht mehr ausrichten und die Meister jede Unterhandlung ablehnen, wie bisher, so sind wir gezwungen, zum Streit zu greifen. Wir ersuchen die Kollegen von außerhalb, nicht auf die Lockrufe anzuheben zu wollen, denn der Lohn ist nicht, wie er im "Düsseldorfer Anzeiger" angegeben wird. Vielsach wird noch unter 4 Fr. 50 Et. gezahlt, was als Minimalansatz gilt. Dieses ist aber für die hiesige teure Lebensweise gegenüber Deutschland viel zu wenig, so daß sich ein Arbeiter hier viel schlechter als dort sieht. Um eine Arbeitseinstellung hier nicht illusorisch zu machen, raten wir den Kollegen davon ab, hierher zu kommen, denn unsere Meister suchen nur auf diese Weise unsere Forderungen zu hinterreiben, da die Maßregelungen jetzt wieder an der Tagesordnung sind.

An die Mitglieder des Holzarbeitervereins zu Dresden und Umgegend.

Werte Kollegen!

In der am 18. d. J. stattgehabten Generalversammlung des Vereins wurde fast einstimmig ein revidiertes Statut angenommen, nach welcher Grundlage der Verein die im bisherigen Statut aufgeprochenen Unterstellungen, sowie auch das Obligatorium des Fachorganis aufhebt. Die Verwaltung, sowie die Mitglieder erachteten damit eine lokale, gewerkschaftliche Vereinigung zum Zwecke einer steten Kampfbereitschaft als durchaus ungenügend und verweist die Mitglieder darauf, außer der Zugehörigkeit zum Verein auch die Mitgliedschaft im deutschen Holzarbeiterverband zu erwerben. Letzterer, durch Versammlung von vier verwandten Vereinen seit 1. Juli d. J. in Kraft getreten, bietet weit eher die Gewähr einer finanziellen Hülfsbereitschaft und gewährt seinen Mitgliedern unter Anderem:

- a) Berankostung periodisch wiederkehrender statistischer Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Kollegen;
- b) unentgeltlichen Rechtschutz bei gewerblichen und sonstigen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, oder Alter- und Invaliditätsversicherungsgesetz beziehen, oder in welche die Mitglieder infolge ihrer Verbandszugehörigkeit gerathen, sowie auch bei Verfehlungen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Ferner Unterstützungen an reisende Mitglieder, Reiseunterstützung an Verheirathete beim Ableben einer Ehegattin und bei Wohregelung oder Aussperrung.

Das Verbandsorgan, "Die Holzarbeiter-Zeitung", wird lebhaftlich unentgeltlich verabfolgt.

Beitrittsgehalt wird von den Mitgliedern des Holzarbeitervereins nicht erhoben. Der Wochenbeitrag ist für dieselben von 15 Pf. auf 10 Pf. herabgesetzt.

Wenn bisher im Holzarbeiterverein allein 50 Pf. monatlich als Beitrag bei freiem Fachorgan erhoben wurde, so wird jetzt für beide mit derselben Vergünstigung 65 Pf. pro Monat erhoben, also pro Woche nur 3 Pf. mehr.

Kollegen! Diese laune nennenswerthe Mehrbelastung werdet Ihr mit Rücksicht auf den damit erzielten bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete steter Entwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung bereitwillig tragen. Gilt es ja hier, eine Organisationsform zu verallgemeinern, welche unsere Arbeitgeber in Firmen und sonstigen Unternehmerverbänden mit möglichster Söhigkeit schon lange ausübenden verstehen. Diesen mit einer lokalen Vereinigung entgegenzutreten, dürfte nicht nur ohne Erfolg, sondern von einem bedeutenden Rückschlag begleitet sein.

Die infolge organisatorischer Machtlosigkeit eingerissene Pethargie wird für immer aus unseren Reihen verschwinden.

Bезüglich der Aufnahme in den Holzarbeiterverband ist eine besondere Bedingung nicht zu erfüllen. Die Aufnahme eines jeden Mitgliedes wird vollzogen, sofern nicht bis mit Freitag, den 4. August, außen unterzeichneten eine Gegenerklärung ergeht.

Das neue Mitgliedsbuch wird demnächst überhandt. Der Einzug der Beiträge, sowie Verbreitung des Organs erfolgt auf gleiche Weise wie bisher.

In der Erwartung einer ungeschwächten Mitwirkung eines jeden Mitgliedes obigen Vereins zeichnet mit kollegalem Gruß

Dresden, Ende Juli 1893.

S. Krüger,
Bevollmächtigter des Deutschen Holzarbeiterverbandes,
Kleine Blauenschlagasse 6, part.

Zentralverband deutscher Korbmacher.

Abrechnung vom 1. Quartal 1893.

Ortsverzeichnis	Begr. der Mitglieder	Einnahme						Ausgabe														
		Bestand am vor. Quartal		Beitrittsgehalt		Beiträge		Gehalts-Einnahme		Zusatzaufwendung		Schriftmaterial Porto Drucksachen		Miete unterstiftung		Gehalts-Ausgabe		Unbed. Hauptfalle eingetretet		Zum Quart.		
		M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	
Altona	39	6	40	2	75	41	65	44	40	4	—	10	60	—	—	14	60	29	80	6	40	
Augsbach	4	—	—	2	50	6	40	8	90	—	—	1	70	—	—	1	70	—	—	7	20	
Berlin	120	—	—	3	25	60	95	64	20	8	50	6	55	2	50	17	55	46	65	—	—	
Bernburg	63	—	—	16	25	66	80	83	05	4	15	6	45	—	50	11	10	70	—	1	95	
Brandenburg	41	22	—	25	50	—	—	50	25	2	50	2	55	1	50	6	55	50	70	15	—	
Bremen	20	4	60	—	25	26	20	26	45	—	—	1	54	1	50	3	04	24	01	4	—	
Braunschweig	13	1	80	—	—	11	55	11	55	—	—	1	65	9	10	3	15	—	—	2	60	
Borsig	3	—	60	—	—	3	90	3	90	—	—	—	45	—	30	—	75	—	—	—	60	
Coburg	21	2	80	1	75	21	20	22	95	1	05	5	45	—	—	6	50	15	05	4	20	
Dresden	52	—	—	2	75	45	30	47	55	4	70	14	12	2	40	21	22	26	33	—	—	
Erfurt	10	—	35	2	—	6	60	8	60	—	86	2	58	—	—	3	44	5	51	—	51	
Friedrichsfelde	13	1	80	—	25	14	70	14	95	—	75	2	50	—	—	3	25	10	90	2	60	
Gießhücht	35	6	40	—	75	28	40	29	15	1	30	1	95	1	—	4	25	25	90	5	40	
Großenhain	23	—	—	4	50	12	40	16	90	—	—	—	65	—	—	—	65	13	85	2	40	
Hamburg	245	—	15	6	50	231	30	237	80	13	40	21	20	—	—	34	60	150	—	58	35	
Halle	14	1	95	—	25	14	30	14	55	—	—	1	55	—	—	1	55	12	—	1	85	
Hannover	15	2	20	—	25	12	90	13	15	—	—	65	1	50	—	90	11	20	2	—		
Harkburg	10	—	—	50	9	90	10	40	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	9	30	—	
Hickelwolde	21	3	80	—	25	18	10	18	55	1	80	3	10	—	—	4	90	14	25	3	60	
Liegnitz	18	3	40	1	25	25	65	25	90	1	25	3	77	—	—	5	02	20	68	3	60	
Leipzig	15	2	—	—	—	35	90	35	90	—	—	2	—	—	—	75	2	75	32	15	3	—
Mühlberg	8	1	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	60	
Oranienburg	15	—	—																			

Stollegen!

Der Streit der Homburger Korbmacher ist noch nicht beendet, wir ersuchen den Zugang nach hier fernzuhalten.

Auch nach Dederan in Sachsen ist der Zugang fernzuhalten, da dort den Kollegen ein Lohnabzug angekündigt ist.

Der Vorstand.

Korrespondenz.

Hamburg. Am 21. Juli fand hier eine kombinierte Mitgliederversammlung der Zahlstellen Hamburg und Altona im Hause des Herrn Borchert, Thälmannstraße, statt, in welcher die Delegierten Bericht vom Gewerkschaftskartell erstatteten, aus welchem unter Anderem hervorging, daß daselbe den Streit der Korbmacher als gerecht anerkannt und schnelle Hilfe zur Unterstützung zugesagt hat. Den selben Beschluss hat das Altonaer Kartell gefaßt. Betreffs der grünen Arbeit wurde erwähnt, daß in einigen Werkstätten, wo auf diese Arbeit abgezogen ist, noch Leute auf andere Arbeit beschäftigt sind; hierdurch würde den Kleinkäfern teilweise aus der Verlegenheit geholfen und der Streit in die Länge gezogen. Deshalb wurde beschlossen, daß dort sämtliche Leute die Arbeit einzustellen haben. Sodann wurde noch folgender Antrag angenommen: „In Werkstätten, wo für Arbeitgeber, welche abgezogen haben, Arbeit, welche es auch sei, gestellt werden soll, ist die Arbeit einzustellen.“

Am 28. Juli fand ebenfalls eine Versammlung statt, in welcher v. Dahl über den Stand des Streits berichtete, darunter betrug die Zahl der Streitenden 138 und zwar 103 in der Demuths-, und 35 in der Grünbrancke, davon sind verheirathet 77 mit 108 Kindern, zu Streitbrechern geworden sind 4; der Ruhm unter den Streitenden ist ein guter und der Sieg nach Lage des Geschefts bald zu erwarten. Hierauf kam die Unterstützung der Streitenden zur Sprache. Es war in einer früheren Versammlung dieselbe auf 12 die Woche für Verherrlichkeit wie für Bedrige festgesetzt, außerdem für jedes Kind 20 Pf. per Tag. Gegen diese Gleichstellung war von Seiten der Kartelle Bedenken erhoben und dieses nicht für recht gehalten, auch sei es von anderem Gewerkschaften nicht so gehalten. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, doch wurde ein Antrag: die Unterstützung der Bedrigen heruntergesetzt, abgelehnt, da gefordert wurde, daß man hierdurch Unzufriedenheit unter die Streitenden bringen würde.

Bremen. Am 22. Juli hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Volksfrage; 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftsfest; 3. Erledigung gefestigter Fragen und Anträge. Beim ersten Punkt der Tagesordnung: Volksfrage, wurde vom Vorsitzenden bekannt gemacht, daß wir uns ein neues Votum befürworten müssten, da das bisherige abgebrochen wird. Zum Vorschlag wurden drei Votale gemacht, zweiter 2. Volksgruppe, Debütus und Birns, man entschied sich bei der Abstimmung für die Herberge von Birns, Starßenstraße. Beim zweiten Punkt wurde ein Antrag gestellt, zwei Worte in die Konstitution zum Gewerkschaftsfest zu wählen, welches am 27. August stattfindet; dazu wurde Gramann und Sasse gewählt. Beim dritten Punkt kam es zu einer lebhaften Debatte, da der Abzug, welcher Hartwig in Gröpplingen auf Rückfrage gemacht worden ist, zur Sprache kam. Der Votabefund ist kurz folgender: Vor einigen Wochen erklärte Meißner Hartwig seinen Leuten, daß sie vor jetzt ab ihre Körbe putzen und in Soltau zu je fünf Pfund zusammen binden müssten. Danach kam die eine Belehrung einberufen, in welcher mit allen gegen eine Einigung (Franz Hartwig heißt der Edle, dieser darf ich höchstens als eifriger Agitator aufgetreten und hat sich sogar als wissenschaftlich gebildeter Mann und aufgelaufener Sozialist hingestellt) bestimmt wurde, diese Forderung nicht anzunehmen. Am anderen Morgen folgten jenseitig Beispiele um die anderen Früchte, bis auf den blauen Karl Forted, welchem die Arbeit sofort gefügt wurde, in den anderen Werkstätten wurde nachträglich der Abzug ebenfalls gemacht. Da sich die Debatte über diesen Punkt sehr in die Länge zog, so wurde ein Abzug auf Schluß der Debatte angenommen. Hartwig meinte es wohl etwas zu warm auf den Platz gegangen zu sein, denn er erklärte seinen Austritt aus dem Verbund.

Gewerkschaftsfest und Lohnbewegung.

Auf der internationalen Holzarbeiter-Konferenz, die im Rahmen der internationalen sozialistischen Arbeiterkonferenz in Berlin tagt, gelungen folgende Fragen zur Entscheidung: Internationales Gewerkschaftsrat; internationale Regierung der Handelsverbindung; Stellungnahme zur Allgemeinen Sozialpolitik und vertraglicher Freiheit; internationales Verhalten bei Streiks; dritter Antrag der Delegierten.

Rückhaltung bei das Vorhaben der Gießer Konföderation e. V. in Leipzig dieses Urtheiles an den Holzarbeiterverbund getroffen. Auch die Delegierten haben in einer öffentlichen Verhandlung bestanden, daß Gehrts der Delegierte dem Holzarbeiterverbund beigetreten.

Eine weitere Nachahmung. Die vergangene in der englischen Bergarbeiterbewegung, die mit aller Nachdrücklichkeit ihren Zustand zu befehlern haben will, an dem bis 400 000 Leute beteiligt sind, machen ihre Rückhaltung bereits in Deutschland geltend. Bis zum heimlich vereinbarten Zeitpunkt werden die Arbeitnehmer von Lohnabziebungen bis 15% freigestellt. Delegieren die Erleichterung der Zeitarbeiter, wie solche im Gegenteil seit längerem täglich fast fast genommen ist den Urtheil, als ob man die Bergarbeiter zu einem Fortschreiten auf internationaler Grundlage zwingen sollte. Bei jüngster Zusicherung, die in Deutschland ausgetragen, das auch in England und Österreich zu beobachten. In England werden nun ebenfalls bis nach den Häppchen. Es kann nicht bei dem schreitenden Ansteigen dieser Lohn abgezogen. In Deutschland sind den Lohnabziebungen in Eisenwaren und Messern keine in Klagen gefolgt. Die Gewerkschaften können bereits Lohnen fördern. Zumindest „Abteilungen“ wurden verhoben, welche zumal die Bergarbeiter. — Da dem Bergarbeiter keine Rente sollen ziehen dürfen kann mehr als 50 im Monat erhalten. Da ist die durchschnittliche Verdienststellung erheblich, die gleich dem Arbeitsertrag im ganzen Bereich vorliegen ist.

Der erste internationale Kongress der Eisenarbeiter suchte am 14. August in Ansbach an den allgemeinen Arbeitstagungssitz in Jena eingezogen. Da ebenfalls bestreitig

sich folgende Organisationen: 1. Amalgamated Society of Railway Servants in England, Ireland, Scotland and Wales, London. — 2. Fachverein der Verkehrsbudenstetten Österreich, Wien. — 3. Schweizerischer Zugpersonal-Verein, Luzern. — 4. Chambre syndicale de la Fédération générale des chemins de fer de la France et des Colonies, Paris. — 5. Verein Schweizerischer Lokomotivführer, Zürich. — 6. Eisenbahn-Arbeiterverein Sankt Gallen (Schweiz). — 7. Associazione agenti delle Ferrovie del Mediterraneo, Mailand. — 8. Niederländische Bond van Spoor- en Tramweg personeel, Amsterdam.

Das Land der Sozialreform, in dem Herr v. Thielen seine Sparmaßnahmenstabilität zu nie gebauter Vollendung gebracht hat, das Land, in dem die Sicherheit des reisenden Bürgers dadurch beeinträchtigt ist, daß man die Arbeitskraft der Angestellten auf's Unterdeckte ausbietet, das Land, in dem die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie Grund genug ist, die Eisenbahner auf's Straßenplaster zu werfen, das Land, in dem die Koalitionsversuche der in Staatsbetrieben thätigen Arbeiter auf's Rückenloch unterdrückt werden, dies Land ist auf dem internationalen Eisenbahnerarbeiterkongress nicht vertreten. Warum nicht? Es, weil eben die Sozialreform die Arbeiter in den staatlichen Werkstätten zu den zufriedensten, glücklichsten und staatsstreuen Menschen gemacht hat. Wer's nicht glaubt, ist eben ein unverbesserlicher Heber.

Aus England. Nachdem eine Einigung zwischen den Grubenarbeitern und Grubenbesitzern nicht erzielt, auch die Einschaltung eines Schiedsgerichts abgelehnt wurde, befinden sich bereits 250 000 Arbeiter im Ausland. Die Zahl der Ausständigen wird bis nächste Woche auf 340 000 Mann steigen. Der Eintritt der schottischen Bergleute in den Ausland ist um eine Woche versetzt. Bis dahin wollen die Grubenbesitzer die Antwort auf den Antrag der Arbeiter, welcher eine 16prozentige Lohnnerhöhung fordert, hinausschieben.

H. Zum Arbeitnehmer-Kongress sendet das Parlamentarische Komitee 4 Delegaten (John Wilson, Mr. B. F. Wilson, Mr. B. F. Lodge, Vorsitzender des Glasgow-Kongresses im letzten Jahre, und G. Harford, Sekretär der amalgamierten Gesellschaft der Eisenbahnbeamten), 2 Delegaten vom Londoner Gewerkschaftsrat, deren Namen noch nicht bekannt. Ferner John Burns M. P. (Vorsteher Arbeits-Liga), J. Keir Hardie M. P., Shaw-Morwell, G. Adeling (Independent Labour Party), W. Horne (Gas- und Gelehrtenarbeiter-Union), Eleanor Marx (Weibliche Mitglieder der Gas- und Arbeiter-General-Union), Fred. Lechner (Bloomsbury Sozialisten-Gesellschaft), Lewis Parsons (Internationale Schreiber-Union), A. Field und J. Butterly (Midlands District J. L. P.), J. Elphinstone (Osthans Trade Council). Am Freitag, den 4. August, Morgens 11 Uhr, werden die Delegaten von der Victoria-Station abfahren. 30 Tage, vom 4. August an, kann die Rückfahrt dauern. Auch können die Mitglieder der Familie von den Delegaten zu ermöglichten Preisen mitgenommen werden.

Der Trades-Unions-Kongress. G. Fenwick M. P., General-Sekretär des Parlamentarischen Komitees des Trades-Unions-Kongresses hat, wie gewöhnlich, eine Einladung an die Beamten der Gewerkschaften und Gewerkschaftsräthe ergehen lassen, daß sie zum 26jährigen Trades-Unions-Kongress zu Belfast am 4. September 1893 erscheinen möchten.

Der Streit der Schiffstischler am Tyne, weiter sechs Wochen gebaut, wurde dadurch gewonnen, daß die Unternehmer ihre Kündigung wegen Rohrabschaltung zurückzogen. Mehrere andere Klassen von Werftarbeitern hatten sich dieser Reduktion unterworfen, aber die Tischler hielten mit eiserner Energie aus und die Folge war der Sieg nach schwierigsten Kämpfen. Die verlangte Reduktion betrug wöchentlich 1 Pfund.

Aus den vereinigten Staaten. Die vom 2. bis 5. Juli stattgehabte Konvention der sozialistischen Arbeiterpartei war von 42 Delegierten besucht, wovon 6 mit auswärtigen Mandataten herrante Chicagoer Mitglieder. Von den wichtigeren Punkten, welche zur Verhandlung und Entscheidung kamen, seien folgende angeführt: Die Umwandlung des Namens in sozialdemokratische Partei wurde verworfen; eine Nationalkonvention soll in jedem Präsidenten-Wahljahr stattfinden, sodann in dem Falle, wenn mindestens 5 Sektionen in den vierzig Staaten es fordern; die Errichtung des Reichs in der Konstitution, welche über die Abstimmung des Präsidenten (für die Vereinigten Staaten) handelt, wurde angenommen; ebenso die Schaffung eines neuen Paragraphen zu den Forderungen an die soziale Gesellschaft, bestimmt, daß der Sitz der Beschäftigungslosen Arbeit zu verhindern habe; die Streichung der Forderung, daß die Gewerkschaften zu verstaatlicht werden sollen, wurde abgelehnt, dagegen ein Amendment darüber beschlossen, daß die Regierung nicht das Recht haben solle, ihre Angestellten aus politischen Gründen zu entlassen; die Erfüllung-Schärde soll die Gründung des internationalen Korrespondenz-Vereins in die Hand nehmen; Anträge auf gesetzliches Eingehen des Parteidienstes, „Democrats“, usw. Berichtigung derselben mit dem Wortschatz der New-Yorker „Beilage“ wurden verworfen, ebenso ein Antrag auf Übernahme des englischen sozialistischen Organs „The People“. Eine Resolution fand Annahme, in welcher die Nachwendigkeit des gleichzeitigen Kampfes gegen den Kapitalismus und politischen und ökonomischen Elitze erkennt und allen Sozialisten empfohlen wird, sich den Organisationen ihrer resp. Gewerke anzuschließen. Ein Organisationskomitee gewährte Befreiung bestmöglich Berichtigung und der abgetrennten Partei wurden nicht angenommen, aber bestimmt, daß alle in den Staatsorganisationen der Partei bestehenden Sektionen zur Partei gehören müssen. In diversen Parteiorganisationen waren nämlich bisher auch Sektionen der anderen Partei vertreten. Dagegen wurde eine brüderliche Aufforderung an die Sektionen gemacht, der Partei wieder beizutreten. Die Abstimmung über den Sitz der Erfüllungsschärde war teuer, indem auf New-York und St. Louis die gleiche Stimmenzählung fiel; es muß also die Wahlbestimmung entscheiden.

Die Delegierten füllten den kurz vorher in Bushwick entstandenen Abstimmung für die Wahl der Ober-Klassepartei einen Brief aus, jerner wurde eine Resolution beschlossen, in welcher dem Gewerkschaftsangebot für seine männliche That Anerkennung gesollte werden.

Brüste Reihe.

Leipzig. Mit einem sauberen Früchtchen, schreibt das Saalfelder „Volksblatt“, hatte sich das Schwurgericht von Montag bis Donnerstag zu beschäftigen. Der Biedermann war der „Herr Amtsrichter“ Langenthal aus Blankenhain. Man muß sich oft wundern über das Talent unserer Gegner, das sie besonders während der Wahlperioden befähigt, den „sozialdemokratischen Zukunftstaat“ mit allen seinen angeblichen Schrecken, als da sind: freie Liebe, Ehefreiheit, Kaninchenschall, Theilen usw., auszumalen. Diese Bilder werden mit solcher Lebensfrische an die Wand gemalt, daß man, wie gesagt, dieses Talent bewundern möchte, das im Stande wäre, solche Bilder aus eigener Erfahrung zu entwerfen, wenn man nicht möchte, daß das nicht Bilder sind, wie ein Gehergeist sie sieht, sondern wie sie uns der — Gegenwartstaat entrollt. Der Schurke, wie ihn der Staatsanwalt wiederholte nannte, der da vor den Geschworenen saß, war aber durchaus nicht etwa der Mann, der sich je mit sozialdemokratischen Ideen befaßt hatte, o nein, im Gegenheil wird derselbe, als „Staatssturz“, sein redlich Theil dazu beigetragen haben, diese „Theile“ und „Anhänger der freien Liebe“ zu vernichten. Und was zeigten die Verhandlungen? Der „Herr Amtsrichter“ hat fortgesetzt das Geschäft des Theilens in der ausgedehntesten Weise betrieben und zwar theilte er nicht etwa mit den Begünstigten und bevorzugten. O nein! Als Verwalter des Kollateralguts war es zumeist das Waisenhaus und seine armen elternlosen Insassen, welche die Opfer dieses Schurken mit dem Richtertitel wurden. Auf die Höhe der Verträge wurde wenig Rücksicht genommen; es figurirten Summen von 9, 20, 30, 50, 500 und von mehr als M. 3000; auch die kleinste Gabe wurde dankend angenommen. Und warum theilte der Herr Amtsrichter? Der Herr Staatsanwalt kleidete die Antwort auf diese Frage in die Worte: „Der Schurke verwandte die unterschlagenen Gelder für seine Huren und Hurenkinder!“ Hui! Also: Theile, freie Liebe, Kaninchenschall! Da hätten wir ja den Gegenwartstaat! Nun, lieber Leser, schildert Dir einmal ein Kartellbruder den Zukunftstaat mit allen seinen Schrecken, dann sage dem guten Manne nur, daß nicht der Zukunftstaat es ist, der da geschilbert wird, sondern der auf Grund der göttlichen, unumstößlichen Weltordnung bestehende Gegenwartstaat. Das saubere Früchtchen von Amtsrichter wurde auf sechs Jahre in's Buchhaus geschickt; zehn Jahre Fahrverlust und M. 1500 Geldstrafe soll der „Herr Amtsrichter“, den die Zeugen so nebenbei als „schmierig und schmutzig“ bezeichneten, ebenfalls ertragen und im Nichtbeitreibungsfalle noch zwei Monate Buchhaus länger brünnen.

Die letzten Veteranen aus den Befreiungskriegen. Der Vorstand des Bezirks IX des deutschen Kriegerbundes hat die Namen der noch lebenden Veteranen aus den Feldzügen 1813/15 in einer Liste zusammengestellt. Hiernach beträgt die Zahl dieser Veteranen noch 43; ihre Geburtsjahre fallen in die Zeit von 1786 bis 1797. Die ältesten sind: Urmacher Göhring in Ottensen (Holstein), 1786 geboren, und Wigbold in Velbert (Rheinland), 1789 geboren. Aus Schlesien sind verzeichnet: Behrer Gutschmann in Seitedorf, 1797 geboren (inzwischen verstorben), Engler in Wolmsdorf, 1794 geboren, Schneider Joseph Rose in Schredendorf, 1796 geboren, Wilhelm Schütz in Warmbrunn, Friedrich Werner in Kleinzen, 1794 geboren, Andreas Wyczek in Tarnowitz, 1790 geboren. Die meisten Veteranen weisen noch auf: Pommern 10, Hannover 8, Schlesien 6 und Rheinland 4. In Berlin wohnt noch ein Zeuge der Befreiungskriege, der 1795 geborene Christian Müller. Nur zwei Offiziere aus den Befreiungskriegen leben noch: Generalleutnant a. D. Müller-Hannover und Oberst a. D. v. Holzen-dorf in Sachsen.

Faktionelle Scherzfrage. Aus der vierten Sitzung des Reichstages gingen wir folgende Stelle:

Abg. Gröber: „Herr v. Stumm erwartet von der Vorlage einen Ausschluß der Industrie; er denkt natürlich dabei nur an die Großindustrie. (Abg. v. Stumm: „Unwahr!“) Dann habe ich Sie falsch aufgefaßt. Sie können aber die Verichtigung in etwas faulanterer Form einbringen, Herr Abgeordneter.“

Frage: Welcher Unterschied besteht sonst zwischen Stumm und Gröber?

Antwort: Gröber kann möglicherweise stimmen werden, aber Stumm kann unmöglich gröber werden.

Symptomatisches. Man kämpft heute nicht mehr wie ehedem mit durchdachten Theorien, sondern nur noch mit Schlagwörtern, welche die Meisten im Munde führen, ohne sich über Sinn, Bedeutung und Tragweite derselben Kenntniss geben zu können. So urtheilt ein deutscher Philosoph über seine zeitgenössischen Kollegen und sonstige große Geister, die sich ihren Präzisionen gemäß berufen fühlen, an dem Ausbau unseres modernen Gebäudengebäudes mitzuwirken. Das ist ohne Zweifel ein hartes Urtheil, denn es charakterisiert, wenn es der Wirklichkeit entspricht, den Niedergang, den Verfall, die Auflösung des geistigen Lebens unserer Zeit, es bedeutet den intellektuellen Bankrott der modernen Bourgeoisie und ihrer Ideologen. Wenn wir aber die noble Kampfsmethode, welche die in Betracht kommenden Geistesritter dem Sozialismus gegenüber angewenden für gut finden, betrachten und die Waffen prüfen, deren sie sich in diesem Kampfe, der an die Heldenthaten des edlen Don Quixote von der Mancha erinnert, bedienen, wird es uns schwer, die Verichtigung jenes Urtheils aufzuweisen.

Aber diese Herrschaft des Schlagworts, diese heilige Scheu vor ernster Arbeit, diese trostlose Überläufigkeit im Deaken, dieser sichtliche Mangel an edlem Selbstbewußtsein steht vollkommen im Einklang mit den materiellen Verhältnissen und den Bedürfnissen unserer modernen Gesellschaft. Wer Geld hat, wer zur besseren besseren Gesellschaft gehört, ist jetzt gezwungen, um allzuwenigen aber gezwungen, seinen Verstand mit abstrakten Begriffen und unpraktischen Theorien zu quälen. Begriffspeleien, Handelsgeschäfte und industrielle Ausbeutung, das sind Thätigkeitsgebiete, die jenen Leuten angehören, welche die Beschäftigung, gelegentlich auch etwas nützige Aufregung bieten, führt und greifbare Erfolge in Aussicht stellen ohne ihnen allzuviel kostbare, dem sogenannten Lebenstausch gewidmete Zeit zu rauben. Für diese Kulturträger ist das Schlagwort eine Rethwendigkeit, und sie geraten sich keineswegs, es gegebenfalls anzutreffen.

Den Hungerleidern aber, denen schon in der Wiege der unverantwortliche Rand um's Tasein in's Gesicht grinst, rächt die täglich wiederkehrende Sorge um ihre Existenz die Möglichkeit, die Lust und nicht selten auch die Fähigkeit, sich im Kreise des Gedankens Bürgerrecht zu erwerben, die großen Fragen der

Zeit eingehend zu untersuchen und den weltbewegenden Theorien diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die nothwendig geopfert werden muß, wenn man sich über ihren Kulturwert ein Urtheil bilden will. Da diese Menschen aber ebenso gut ein denkfähiges Gehirn besitzen, wie ihre glücklicheren Zeitgenossen und den Drang verspielen, ihren geistigen Bedürfnissen Genüge zu leisten, wozu ihnen jedoch die Mittel fehlen, halten sie sich — wer wäre ungerecht genug, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen — an Surrogate des Wissens. Wo gesunde Gedanken sich nicht zu entwickeln vermögen, da herrscht die Bräuse und das Schlagwort.

Folgende Vortragsgeschichte hat sich dieser Tage in der Garnison Rom zugetragen. Ein Infanterist hatte sich einen pizzo wachsen lassen, das ist der in neuerer Zeit so beliebt gewordene Spitzbart. Das war sein Recht, denn im Reglement figurirt der pizzo in der Reihe der erlaubten Barttouren. Da aber dem Obersten bei in Stede stehenden Soldaten von allen Barttouren just der pizzo am antipathischsten war, so befahl er dem Soldaten, diesen zu beseitigen. Der Soldat, stark in seinem Recht, protestierte. Da befahl der Oberst einigen Soldaten, den Rebellen zu ergreifen und ihn sofort um sein lockiges Spitzbärchen zu kürzen. Das geschah. Der so in seinem Recht und in seinem ästhetischen Gefühl getränte Soldat wollte den ihm angethanen Schimpf jedoch nicht geduldig tragen, er wandte sich beschwerdeführend an den Kriegsminister, und nun ist er zwar noch ohne pizzo, aber der Oberst ohne Regiment, denn der Minister hat die sofortige Dispositionstellung des Regimentschefs angeordnet. Möge es so Allen ergehen, die also die Grundrechte jedes Bartbesitzers mit Füßen treten!

Ciu-Bogen-Fabrikant vor Gericht. Man schreibt aus aus London, 23. Juli: Das Korrespondenz-Bureau Dalziel berichtet aus Lyon County, Kansas, daß nach einer anhaltenden Dürre ein heftiger Regen gefallen, den ein gewisser Montgomery als das Resultat der von ihm angestellten Regen-Experimente bezeichnete. Ein Farmer nahm ihn beim Wort und da die Regenflut seine Saaten völlig vernichtet hatte, so verlangte er von Montgomery Schadenerlaß, den dieser aber zu leisten verweigerte. Der Farmer hat daher einen Prozeß gegen den Regenmacher angestrengt. Infolge der ungeheuren Wassermassen war aber auch ein Eisenbahndamm beschädigt, ein Zug entgleist und der Lokomotivführer getötet, und die Witwe klagt nun gegen Montgomery gleichfalls auf Schadenerlaß. So dürften — wenn wir der Nachricht trauen können — den Herren Wettermachern noch erhebliche Schwierigkeiten bevorstehen, selbst wenn sie in einer erfolgreichen Ausübung ihres Metiers keine mehr finden sollten!

Technisches.

Neuer Fußbodenanstrich. Anstriche auf Fußböden werden nur auf solche von weitem Holz (Tannenholz) gemacht; oft erst, nachdem die Oberfläche schon stark abgenutzt und splitterig geworden ist. Der Schuh, welchen der Anstrich, ist derselbe aus Hefelarbe und Kopalspinz, oder aus weingeistigem Schelloatspinz, gewährt, ist nur ein vorübergehender; durch das Gehen usw. und das nur zu oft wiederholte Aufwaschen findet baldige Abnutzung statt und die Splitter treten von neuem hervor. Ein neues Anstrichmittel, welches die „Süddeutsche Bauzeitung“ mittheilt, dürfte sich vielleicht besser bewähren. Dasselbe wird bereitet, indem man 1 Kilogramm Tischlerleim, 30 Gramm gepulvertes, doppelschromsaures Kalium, 100 Gramm Anilin braun und 10 Liter Wasser in einem Blechgefäß zusammengelegt, nach Verlauf von sechs Stunden, wo der Leim vollkommen aufgequollen ist, allmälig bis zum Siedepunkt erwärmt. Der Anstrich soll warm, aber nicht heiß, mit einem gewöhnlichen Zimmerbogen aufgetragen werden. Dasselbe wird nach zwei bis drei Tagen vollständig waserdicht; deckend ist derselbe, da ihm der erdige Körper fehlt, nicht. Der Leim ist geeignet, die Holzfasern zur festen Verbindung zu bringen. Unaufösbar wird derselbe durch den Zusatz von doppelschromsaurem Kalium bei der Einwirkung von Licht.

Ein neuer Packstoff wird von Emil Hochau in Bougen fabriktauglich hergestellt und in den Handel gebracht. Das Material besteht aus einem Blätter, zu welchem Abfälle aus Fabriken der Textilindustrie verwertet sind und welches auf beiden Seiten mit verschieden gefärbtem Papier, Jute, Gaze und dergleichen überzogen ist. Der Packstoff wird, in Rollen oder Streifen geschnitten, verlaut; bei einer Breite von 60 Zentimeter kostet das Meter des Stoffes mit Papierbezug 10 Pf., mit Gaze und Jutebezug 25 Pf. Das neue Packmaterial läßt verschiedene Artige Verwendung zu. Vorzüglich eignet sich dasselbe zum Einwickeln von zu verjüngendem Glas, Porzellan, Bildern, politica und lacirten Metallogegenständen u. s. f. Gegenüber den gewöhnlichen Packstoffen (Stroh, Hen) deutet es den Vorzug größerer Sauberkeit und Einsachheit in der Anwendung. Ferner können die Gegenstände damit in Raum ersparnder Weise verpackt werden; es soll sich bei einer Probe gezeigt haben, daß in einer Kiste, welche bei Stroh- und Henverpackung 100 Flaschen fasste, mittels des neuen Packstoffes 128 Flaschen eingepackt werden konnten. Eine weitere Verwendung soll der Packstoff (mit Jutebezug) als Unterlage für Tapete in Räumen finden, um einerseits die Tapete zu schonen, andererseits als einfacher Wärmeleiter die austrocknenden Füße warm zu erhalten. Das Material mit Stoff- oder Gazebezug wird zur Auspolsterung von Kleidungsstücken empfohlen an Stelle der geleimten Matte; es soll sich bei ganz dünnen Stoffen beim Räcken nicht durchziehen, wie dies bei Matte vorkommt. Stoffe des neuen Packmaterials befinden sich in der Ausstellung der Stroh-Landes-Gewerbehalle.

Eine neue Industrie ist in Barrow in England in's Leben gerufen. Seit einiger Zeit hatte man in Wakefield Versuche mit der Herstellung von Fässern aus Stahl für Petroleum gemacht, und da diese sehr erfolglos waren, so rüsteten die Schiffbaute Chard u. Purdie Maschinen zur Herstellung solcher Stahlfässer ein. Die Fässer werden aus zwei Hälften zusammengesetzt. Die Hälften werden aus leichtem Stahl, während der obere glühend ist, in Formen geprägt und später auf elektrischem Wege zusammengeheizt. Die Herstellung ist in jeder Beziehung eine ganz neuartige und wird mit Interesse verfolgt werden. Die Stahlfässer sind für das große Petroleum-Geschäft bestimmt, welche Petroleum nach dem Ofen verfließen, wo die Temperatur die Holzfässer sehr angreifen würde, jedoch nicht oft leicht entzünden.

Wascheschiffholz steht bei den Fabrikanten unter einem Namen. Warum? Weil es roth ist? Es scheint so, denn es steht an Dauerhaftigkeit, Stärke, Weißheit und Aussehen zwischen weißen Gräben in jeder Beziehung gleich. In dem gewöhnlichen historischen Histor-Baum, 18 soll im Durch-

messer, 3 Zoll weiß und 12 Zoll roth, ist das Holz sehr gut durchweg; daß weiße Holz ist zweiten Buches, zähe, geschmeidig, schön geadert und kein zu glätten; daß rothe hat alle diese Eigenschaften, ist von dunkelgrauer Färbung und kein zu glätten, doch es wird als rother Histor bezeichnet und bringt im Preise nicht die Hälfte des weißen. Das Schneiden und Verarbeiten der rothen Speichen bringt dem Scheichensfabrikanten Verluste und doch muß er, um den weißen Histor zu haben, auch den rothen haben. Thatsächlich ist die Hälfte des Holzes roth und der größte Theil davon wird vergudeet, da sich das Fabrikieren daraus nicht bezahlt. Das ist eine unnötige Holzvergudeung und die Zeit wird kommen, da die Vergudeung Mangel erzeugen wird.

Rother Histor ist, wenn er vollgewichtig, gerade gesäet und rein ist, in jeder Hinsicht so gut wie der weiße. Farmerwagenmacher behaupten, daß rother nicht so schnell verfaule wie der weiße. Allerdings gibt es eine Art von rotem, der brüchig, leicht und spaltig ist, doch solche Art findet sich auch beim weißen. Diese schlechte Art läßt sich leicht entdecken und sollte gar nicht für Wagenbauer geschnitten werden. Der Baum hat eine lose, schalige Borke und seine Zweige wachsen auswärts. Der glattborlige Histor-Baum, weiß oder roth, ist stets leicht und spaltig in Holz.

Dagegen zeigt der dichotome, hart und kraftvoll erscheinende Baum, dessen Zweige nach unten hängen, gutes weißes und rothes Holz an. Solche Bäume enthalten ungefähr gleichviel rothes und weißes Holz, und in ihnen ist das rothe oft schwerer und besser als das weiße. Es liegt kein vernünftiger Grund vor, warum Räder aus solchem rothen Holz nicht gerade so gut sein sollen, wie die aus dem weißen, nur daß sie roth sind, was überhaupt kein Grund ist.

Es wird gelagt, daß man zu dem Glauben, daß alles weiße Histor gut und alles rothe schlecht sei, erzogen wäre. Man sollte aber wissen, daß das eine irrthümliche Information ist und daß es gutes und schlechtes Holz im rothen und im weißen gibt. Wenn Wagenfabrikanten, die ihre Räder selbst fertigen, die beste Sorte von rothen Speichen für 18 bis 20 Doll. das Tausend kaufen, werden sie nicht wieder 30 bis 40 Doll. für weiße bezahlen, nachdem sie das beste rothe probt haben.

Die Stadt des Meerjhamms. Der Meerjhamm wird an verschiedenen Stellen, drei, vier bis acht Stunden von Eishäusern in Kleinassen gefunden. Die besten Gruben sind die Sarijgruben. Er erscheint ausschließlich am Fuße des Serpentinengebirges, nahe dem Thale zu in größerer oder geringerer Tiefe. Gegen zehntausend Schächte sind in Tiefen von 4—40 Meter getrieben. Die Schächte durchdringen erst feste Erde und kommen dann in ein Serpentinkonglomerat, das den Meerjhamm führt. Die Lage des Konglomerats ist fast waagerecht. Manchmal streichen vier bis fünf Lager Konglomerat ziemlich dicht übereinander. Die Einlagerung ist ganz unregelmäßig: in Häufigkeit bis zu fünfzig Millimeter in Kubik. Einzelne Lager sind bis auf ein Kilometer und mehr Länge ausgiebig gewesen; ein anderthalb Kilometer langes Lager ist durch Wasser im Abbau entzogen worden.

Die Bergbaueinrichtung ist ganz eigenhändig. Auf Meerjhamm baut hier ab, wer will; wer der türkischen Regierung fünf Pfund bezahlt, darf einen neuen Schacht abteufen. Es ist eine Sammlung ganz ausnahmsweise wilder Gestellen, selbst für hiesige Begriffe, die sich zu dieser Arbeit zusammenfinden; sie erinnern in mancher Beziehung an die Goldgräber des fernnen Westens. Eine mühsame, gefährliche Arbeit herrscht in diesen Minengängen, die bei dem gänzlichen Mangel an Holz immer dem Einfurz drohen. Aber es ist Aufregung dabei und manchmal hoher Gewinn. Jetzt arbeiten in den Minen ungefähr 2000 Personen; sie kommen aus Persien und Kordistan, aus der Nähe und Ferne. Der Aufenthalt in den Minen ist ein beliebter Zufluchtsort für Leute, die sich der Justiz entziehen wollen, und für verlorene Christen. In die Löcher, in welche diese Kerle kriechen, wird sich niemals ein Baptie hineinwagen.

Den ersten Verkehr mit dieser angenehmen Gesellschaft führen türkische Händler, welche die Stücke an den Gruben karsen, sie nach Eishäusern bringen, nach dem Klange auf ihre Qualität prüfen und sie zu den entsprechenden Stücken schätzen.iemlich roh noch bringt der türkische Händler seine Ware zum Exporteur und schickt sie vor ihm auf. Die Kunst des Letzteren besteht in dem sicheren Blick, mit welchem er die Stücke nach ihrer Klasse abschätzt und darnach den Gesamtpreis richtig berechnet. Hier erhalten sie dann die letzte Gefahr und Politur. Ich sah Stücke von der Größe und Gestalt einer mittleren bayrischen Dampfhand, und dann wieder von der Sammel eines jaspizianischen Berliner Päckers bei heutigen Preisen. Der Wert einer Liste der ersten Qualität ist ungefähr 175 österreichische Gulden, eine Liste der letzten Qualität kostet nur 15 Gulden. Bei der Ausfuhr zieht die türkische Regierung 12½% Prozent des Wertes als Steuer bei dem Händler ein; die Besteuerung der Steuer an Stroh, wie sie früher üblich war, ist aufgegeben.

Es muß gelagt werden: die Konstellation ist dem Meerjhamm nicht günstig, die Mode hat sich zeitweise von ihm abgewandt. Die Erfahrung kann jeder selbst machen; der zierliche Meerjhammpirje mit dem blinkenden Berghorn begegnet man selten und seitener. Die männliche Phantasie ist ärmer geworden, und die immer mehr und mehr um sich greifende Papierzigarette erweckt sich dem Meerjhamm gefährlich. So ist der Wert des exportierten Materials von früher siebzig bis achtzigtausend türkische Pfund auf vierzig bis fünfzigtausend zurückgegangen. Auch Nachahmungen werden in dem Handel gemacht, namentlich ist es ein australisches Holz, das dabei eine Rolle spielt. Doch sind dem Meerjhamm auch noch Freunde geblieben, und in der letzten Zeit tritt namentlich Amerika auf als Förderer auf.

Der Hauptort der Meerjhamm-Industrie ist Wien; dort wird und werden auch die Unterwertheilungen nach den anderen Hülen gemacht, die sich mit der Herstellung von Meerjhammwaren beschäftigen. Paris, als die Augusstadt Europas, nimmt die besten Stücke für sich. Seit die Schweizer, Brüssel die mittleren; die geringsten bleiben für Andhra.

Ron sieht, der Meerjhammhandel, wie er sich in Eishäusern abspielt, hat ein sehr morgenröthisches Gesicht. Es wird wohl nicht so Versuchen fehlen, in der neuen Epoche, die nun für dieses Land durch die Eisenbahn aufhat, ihn zu europäischem, eine Bereicherung der Gruben in europäischen Ländern, zu rationaler Bergbaubetrieb könnten sehr große Mengen zu Tage fördern. Indessen denkt ich es mit Sicherheit sehr leicht, den wohlverschafften Reichen, die eben in den Gruben sitzen, den Bergbau auf eigene Faust zu betreiben und sie einzurichten.

Literarisches.

Sozialpolitisches Centralblatt. (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von Karl Heinemann's Verlag, Berlin W. Mauerstr. 44.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postbüro. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 Pf. Erschienen ist Nr. 44, 2. Jahrg.

Von den im Verlage von F. H. W. Diez in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken „Die Pflanzewelt“ und „Die Thierwelt“ von R. Bommeli ist soeben Lieferung 10 und 10a erschienen. Die beiden reich illustrierten Werke sind Fedem, der sich für die Naturwissenschaften interessirt, auf das Angelegenste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 Pf.

Der Parlamentarismus, die Volksgelegbung und die Sozialdemokratie von Karl Raatsch. VIII und 140 Seiten. Preis elegant broschirt 75 Pf. (Verlag von F. H. W. Diez in Stuttgart).

Inhalts-Verzeichnis: Vorwort. — 1. Einleitung. — 2. Die direkte Gesetzgebung in der Vorzeit. — 3. Die direkte Gesetzgebung in der Zivilisation. — 4. Die städtische Demokratie im Alterthum. — 5. Das Repräsentativsystem. — 6. Monarchischer und parlamentarischer Absolutismus. — 7. Die moderne Demokratie. — 8. Der Altinghausen'sche Vorschlag. — 9. Die Absaffung der Gesetze. — 10. Die Durchführung der Gesetze. — 11. Rechtsprechung und Presse. — 12. Der Parlamentarismus und die Parteien in England. — 13. Der Parlamentarismus und die arbeitenden Massen. — 14. Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und der Klassenkampf.

Die in gleichem Verlage erscheinende „Neue Zeit“, Heft 44, bringt im Separatdruck das letzte Kapitel des vorstehenden Werkes: „Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und der Klassenkampf“. Die unverkennbare Absicht des Verlags bezweckt, zur Klärung der auch den Bürgern Kongress beschäftigenden Frage durch die Herausgabe des Werkes beizutragen.

Nummer 10 und 10a der Internationalen Bibliothek VI. Serie, VII. Band, Preis à 20 Pf. Verlag von F. H. W. Diez, ist soeben zur Ausgabe gelangt.

Briefkasten der Redaktion.

Schreinergetherschaft Luzern. Wenn ein Kollege den Schneider oder seinen Kostwirth anpumpt und ohne Zahlung zu leisten verduftet, so ist das eine unschöne Handlung, für uns aber kein Grund, den Kollegen vogelrei zu erklären. In dieser Beziehung kommen nur Schädigungen des Verbanoes oder anderer Arbeiterorganisationen in Betracht. Letzteres ist aber von dem Kollegen nicht verübt, denn die Unterschaltung der Eintragung der Protokolle ist zwar eine Pflichtvergeßenheit, jedoch kein Kapitalverbrechen. Zugem halten wir für die erstere den gesamten Vorstand für solidarisch verbunden.

Konstanz. Die Sache kommt hier als dem Thatort zur Verhandlung. Der Redakteur ist der Angeklagte. Ihnen scheint die Verweichselung unterlaufen zu sein, als gehöre der Unternehmer auf die Anklagebank. Beschleunigen Sie die Erfüllung meiner Bitte.

W. Pf. Von der Verwaltung der Rohr- und Bamboodeiter-Union in London geht uns die Bestätigung zu, daß die in Nr. 25 der „R. & T. Jtg.“ enthaltenen Angaben des Korbmachers Arentzen nicht den Thatsachen entsprechen. Wie wir aus dem uns mit überhandten Statut ersehen, hat die gerügten Uebelstände Andersen durch sein irkorrektes Handeln selbst verschuldet. Es ist nicht schön, wenn man die durch eigenes Verschulden erlittene Schädigung Anderen anbietet. Es ist dann richtiger, in Zukunft vorsichtiger zu handeln und die Beiträge ordnungsmäßig zu zahlen, dann wird man sich über Nachtheile nicht zu beklagen haben.

Briefkasten der Expedition.

* Wer von den Kollegen und Lesern unseres Blattes ist in der Lage, uns für nachstehende Artikel Bezugssachen anzugeben:

1. Für Nähzutaten, ausgelegte Blatt- und Seitenfurniere, wenn möglich mit Namen aufgelegt;
2. Adressen mehrerer renommierter Stuhlfabriken;
3. Adressen von Firmen, die Stroh zum Stuhlspeichen liefern;
4. Adressen von Firmen, die Mesonanzholz zu Schlag- und Streichinstrumenten, wie Geigen, Bithern, Gitarren usw. liefern.
5. Einige Bezugssachen für eiserne Spindelschrauben zu Fournierböden.

Wir bitten die Kollegen freundlich, wenn irgend möglich, unsrer und den Bündischen derjenigen Kollegen, welche um die angeführten Artikel verlegen sind, recht bald genügen zu wollen.

Altens, Zahlfülle. Das Inventar in Nr. 4 kostet M. 1. Büchsenhude, F. St. Die Adresse ist im Rheinland, nicht in Hamburg.

Fulda, J. W. Das fragliche Inventar ist in Nr. 6 enthalten unter der Überschrift „Dingend“ und betrifft den früheren Besitzer H. St. .

Detmold, H. II. Konsilien erhalten Sie bei Herrn Lange, Hamburg, Herrlichkeit, und bei Dassids & Co., Hannover.

Dortmund, H. Warum wird denn unter die Aufsiederung kein Name gestellt? Wir haben nun den aus dem Rheinbergreich darunter vermerkt. Ob's recht ist?

Leage, G. B. Die paar Dinger kosten nichts.

St. Ingbert, F. B. Senden Sie den Betrag von M. 1,80 vorher ein; per Nachnahme wird zu thuer.

Kenstadt a. Orla, H. C. Quittung über eingegangene Gelder finden Sie allmonatlich einmal in der Zeitung, nicht aber jede Woche.

Magdeburg und Lissa, Zahlstellen. Für Ihre ausgedruckten Berichte möchten wir je 20 Pf. Strafporto haben. Wenn wir nicht mit dem Umstande, daß die Zahlstellen sich in einer Übergangsperiode befinden, gerecht hätten, würden wir die Annahme verneigt haben. Zu Nr. 6 haben wir ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Vieje, welche über 15 Gramm schwer sind, 20 Pf. Porto kosten. Sollen wir diese Vieje tauben Ohren predigen? Seje man doch die Übereinkünfte, denen dazu sind selbige da.

